

Die Pastoralvereinbarung des Pastoralen Raumes Arnsberg

Auf ein Vorwort - Propst Hubertus Böttcher, S.1

2. Kirche ist... wenn Begegnung zur Gnade wird, S.2-5

2.1. Gott geht mit uns und wir mit ihm, S.3

2.2. Jesus, ist der Herr - unsere Mitte, S.4

2.3. Gemeinsam engagiert in die Zukunft, S.4-5

3. Kirche ist ... Heimat und Aufbruch – eine kraftvolle Spannung!, S.5-6

4. Kirche ist ...

ein sichtbares Zeichen von Gottes Liebe zu den Menschen, S.6-29

4.1. Gott lässt wachsen: Taufberufung - Menschen im Werden, S.6-9

4.1.1. Auflistung der Angebote und Ideen nach Altersgruppen, S.7-9

4.2. Gott führt zum Handeln: Menschen in Engagement aus Berufung, S.9-11

4.2.1. Gewinnung von Ehrenamt, S.9-10

4.2.2. Begleitung von Ehrenamt, S. 10-11

4.3. Gott sucht alle Menschen:

Menschen verbunden in Caritas und Weltverantwortung, S. 11-19

4.3.1. Die Vielzahl des caritativen Engagements,

Not sehen und Handeln, S. 12-14

4.3.2. Eine Struktur, die dem Leben dient: Haupt- und Ehrenamt, S. 15-17

4.3.3. Caritas und Pastoral, ein Brückenschlag zwischen tätiger

Nächstenliebe und Verwurzelung im Glauben, S. 17-18

4.3.4. Welt und Schöpfungsverantwortung, S. 18-19

4.4. Gott ist überall und schon immer da:

Menschen in Begegnung an Orten und in Gelegenheiten, S. 19-29

4.4.1. Ergebnisse der Perspektivgruppe „Pastorale Orte und Gelegenheiten“, S. 20-24

4.4.2. Die Katholischen Kindertageseinrichtungen als pastorale Orte und

Gelegenheiten, S. 24-26

4.4.2.1. Das Steuerungsgremium der Katholischen Kindertageseinrichtungen

Hochsauerland –Waldeck, S. 24

4.4.2.2. Die Katholischen Kindertageseinrichtungen als pastorale Orte

und Gelegenheiten., S. 25-26

4.4.3. Gedanken aus dem Leitbild des Jugendbegegnungszentrums

- Das (JBZ) Liebfrauen als pastoraler Ort, S. 26-27

4.4.4. Das Mariengymnasium als schulpastoraler Raum, S. 27-28

4.4.5. Jugend- und Erwachsenenverbände, S. 28-29

5. Kirche ist ... Gottes guter Geist in jeder und jedem von uns!, S.29-31

5.1. Engagiert im Ehrenamt, S. 30

5.2. Engagiert im Hauptberuf, S.30-31

6. Kirche ist ... ein hilfreiches Werkzeug – Unsere Strukturen, S.31-41

6.1. Das Rechtsmodell, S.32

6.2. Die Gremien, S.32-39

6.2.1. Der Gesamtpfarrgemeinderat (GPGR), S. 32-33

6.2.2. Der Gemeindeausschuss, S. 33

6.2.3. Der Kirchenvorstand, S. 33

6.2.4. Der Finanzausschuss, S. 33

6.2.5. Die Gesamtfusion aller Kirchengemeinden, S. 34

6.2.6. Das Pastoralteam, S. 35-36

6.2.6.1. Erweiterte Liste der Verantwortlichen, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, S. 37-39

6.2.7. Das Messdienerforum, S. 39

6.2.8. Das Jugendforum Arnsberg, S. 39

6.3. Projekte, Initiativen und Einrichtungen, S.39-41

6.3.1. Die Kirchenmusik, S.39-41

6.3.2. Das Jugendbegegnungszentrum (JBZ) Liebfrauen in Arnsberg, S. 41

7. Kirche ist... stetiges Gespräch von Gott zu Mensch, von Mensch zu Gott und Mensch zu Mensch, S. 41-45

7.1. Öffentlichkeitsarbeit – Kirche als Marke, S. 41-42

7.2. Medien, S. 42-43

7.2.1. Die Pfarrnachrichten - Der „Wegweiser“, S. 42

7.2.2. Das Magazin „Die Brücke“, S.43

7.2.3. Die Homepage des Pastoralen Raumes Arnshausen, S. 43

7.2.4. Soziale Netzwerke, S.43

7.2.5. Pressearbeit, S.43

7.3. Das Pfarrbüro für alle Gemeinden/ Das Kontaktbüro, S. 43-44

7.3.1. Das Pfarrbüro für alle Gemeinden – Das Zentralbüro, S. 43-44

7.3.2. Das Kontaktbüro – Das Pfarrbüro der Gemeinde, S.44

7.4. Begegnung und Kommunikation, Dialog, S.44-45

7.4.1 Ideen zur Umsetzung, S. 45

8. Kirche ist... verantwortliches, wirtschaftliches Handeln:

Immobilien und Finanzen, S. 45

9. Kirche ist ... mit Hoffnung und Zuversicht gemeinsam auf dem Weg zu Gott - Propst Hubertus Böttcher, S.46-

9.1. Geschichte, Kultur und Stil

- wenn Gemeinden miteinander gemeinsam gestalten, S. 46-47

9.2. Aufbruch ins gelobte Land - Mit Dir, mit Dir und mir und mit uns, S. 47-48

DANKESWORTE, S. 49

Pastoralvereinbarung Pastoraler Raum Arnsberg

Auf ein Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es ist eine große Herausforderung, in einer Zeit der Umbrüche und Unsicherheiten eine Pastoralvereinbarung mit Leitlinien pastoralen Handelns zu verfassen und sie mit Leben zu füllen.

Wir leben in drei Spannungsfeldern auf unserem Weg des pastoralen Prozesses:

1. Es ist schwer Aussagen über zukünftige Entwicklungen zu machen. Dennoch hilft es uns, sich auf Leitlinien des Pastoralen Handelns zu vereinbaren.
2. Die Leitlinien der pastoralen Vereinbarung nehmen sowohl die Glaubens- und Lebensorte in der einzelnen Pfarrei, als auch die des gesamten Pastoralen Raumes Arnsberg in den Blick.
3. Die Pastoralvereinbarung soll einerseits Bewährtes, andererseits das Wagnis des Aufbruchs in die Zukunft ermöglichen.

Vieles ist unvollkommen, ja zum Glück offen und nicht abgeschlossen. Eine bestärkende Erfahrung in diesem pastoralen Prozess ist, dass jedes Fragen und Suchen uns in eine neue Begegnung mit Gott und den Menschen führt.

Ja, wir dürfen bezeugen und staunend wahrnehmen:

Gott ereignet sich im „Hier und Heute“ unseres pastoralen Raumes wie zu jeder Zeit in der Geschichte der Kirche.

So laden wir Sie ein, nicht nur zu analysieren, sondern in der Weggemeinschaft als Glaubender, Suchender, Fragender, Engagierter oder als ein Mensch mit gutem Willen mitzugehen und Antwort zu geben auf die Frage: „Wozu bist Du da Kirche von Arnsberg?“.

Freuen wir uns, diesen Weg voller Hoffnung zu gehen. Denn jeder Aufbruch ist ein Anfang „und in jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, der uns beschützt und der uns hilft, zu leben“ (vgl. H. Hesse, Stufen).

Propst Hubertus Böttcher

2. Kirche ist ... wenn Begegnung zur Gnade wird

Wozu bist du da, Kirche von Arnsberg? Auf dem Weg zur Pastoralvereinbarung stellte sich die Frage nach unserem eigenen Selbstverständnis als Kirche im Hier und im Jetzt. Wir durften im Miteinander eine Ressource erleben, die leicht unterschätzt wird. Uns wurde bewusst, unsere Stärke sind nicht Finanzen und Immobilien oder Einfluss und Macht, sondern ist die Kraft des Miteinanders.

Wir durften und dürfen staunen, wie das Miteinander in der Kirche vor Ort und im Raum an Lebendigkeit gewinnt, wenn das Wort Jesu „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20) gehört und gelebt wird. So gibt es in jedem Ort und in jeder Pfarrei unseres Pastoralen Raumes Menschen, die an die Kraft Jesu in unserer Mitte glauben und sich für ihn ein- und aussetzen.

Auch wenn wir oft in der Spannbreite der Verschiedenheit von Mentalitäten und Vorstellungen aneinander leiden, erleben wir sie auch als Bereicherung. Unsere Erfahrung zeigt, dass die Verschiedenheit, wenn wir sie in der Gemeinschaft als Schwestern und Brüder im Geist des Evangeliums leben, uns zum Reichtum wird.

Die Gemeinschaft im Geist des Evangeliums äußert sich in der Begegnung auf Augenhöhe mit allen Menschen und lädt so zu einer inneren Weggemeinschaft ein, in der Wahrhaftigkeit, Barmherzigkeit, Transparenz und Partizipation gelebt werden. Das macht unseren Glauben so lebens- und liebenswert.

Dies bedeutet, dass es an unseren verschiedenen Orten und Pfarreien im Pastoralen Raum vor allem eine personale Präsenz zur Begegnung braucht, in deren Dienst alle Strukturen und Gebäude stehen.

2.1. Gott geht mit uns und wir mit ihm

„Ich glaube an die Sonne, auch wenn sie nicht scheint.

Ich glaube an die Liebe, auch wenn ich sie nicht fühle.

Ich glaube an Gott, auch wenn er schweigt. “

(Gebet aus dem Warschauer Ghetto)

Gott ist und bleibt ein Geheimnis und unbegreiflich für uns Menschen. Dennoch gibt es Frauen, Männer und Kinder in unserer Zeit, die Gottes geheimnisvolle Berührungen in ihrem Leben erfahren haben. Einige entdecken ihn in der Großartigkeit und Schönheit der Natur, andere in kleinen Begegnungen mit Mensch und Tier, in der unerwartet geschenkten Liebe, wieder andere in der Stille an einem besonderen Ort, und wieder andere in den alltäglichen oder festlichen Gottesdiensten der Kirche,Diese Erfahrungen geben uns einen guten Grund zu sagen: Gott geht mit uns und wir mit ihm. Das gilt für uns als Einzelne und auch als Gemeinschaft, weil er uns in den Begegnungen mit Menschen berührt und wir ihn darin entdecken können.

Seine Berührung fordert uns zu einer Antwort heraus. Wie kann sie aussehen?

In der Verantwortung für das Leben?

Im Zeugnis geben?

Im Dankbar sein?

Im Beten?

Im Gemeinschaft stiften?

In der Begegnung auf Augenhöhe?

Im Gott-Vertrauen?

Wir haben den Wunsch, dass diese und andere Fragen in unserem Pastoralen Raum lebendig bleiben, sowohl durch den Suchenden als auch durch jene, die gefunden haben.

2.2. Jesus ist der Herr – unsere Mitte

Für uns ist das Entscheidende so zu handeln und zu leben, dass Jesus in unserer Mitte zur Wirkung kommt. Gott kommt nicht nur von oben, sondern wie der verstorbene Bischof von Aachen, Klaus Hemmerle formulierte „Der Himmel ist zwischen uns“.

In diesem „Himmelzwischen uns“ sind die Rollen von hauptamtlich, hauptberuflich, ehrenamtlich, Kleriker und Laien nicht entscheidend, sondern das wirksame Zusammenspiel.

Wir glauben, dass keiner alle Gaben hat und dass keiner keine Gaben hat. Hier gilt nicht oben und unten, nicht Profi oder Anfänger. Leben wir alle unsere Charismen in der Haltung: „Christus ist alles in allem,“ (vgl. Kol 1,15-20)?! Und diesen Satz können wir als selbstkritische Frage oder Mut machenden Aufruf verstehen.

Selbst wenn es manchmal so scheint, dass dieser Weg umständlich und mühsam ist, so lohnt es sich doch ihn zu gehen. Dabei dürfen wir uns nicht selbst betrügen. Wir spüren hier die Grenzen zwischen Ideal und Wirklichkeit. In diesem Spannungsfeld lehrt uns das Leben Jesu: Besser in der Gemeinschaft das Unvollkommene aushalten als das Perfekte gegen die Anderen richten.

Dieses Zusammenspiel ist ein beständiger Lernprozess, dessen Grundbewegung Bischof Klaus Hemmerle so ausgedrückt hat: „Lass mich dich lernen, dein Denken und Sprechen, dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich dir zu überliefern habe.“

2.3. Gemeinsam engagiert in die Zukunft

Wer wird diesen Prozess voranbringen und verantwortungsvoll in der Zukunft tragen? Schnell geht für manchen der Blick zu den Priestern und Gemeindeferentinnen. Genauso schnell wird mehr und mehr bewusst, dass nicht nur durch das Zurückgehen der Zahlen dieser Berufsgruppen, mit diesem Denken wir der Wirklichkeit nicht gerecht werden. Aber führt uns nicht genau dieser Rückgang in das tiefere Zusammenspiel unserer Berufungen hinein.

Denn wir vertrauen darauf, dass Gott uns „alle nötigen Gaben schenkt. Miteinander dürfen Priester und Laien, Hauptberufliche und Ehrenamtliche, Frauen und Männer es wagen, wechselseitig Vertrauen zu schenken und Verantwortung zu übertragen und zu übernehmen. Dies gelingt, wenn gegenseitiges Interesse und Aufmerksamkeit das Miteinander prägen“ (Zukunftsbild, 5. These „Vertrauen schenken, Verantwortung übernehmen“).

Immer schon waren die Ehrenamtlichen die, die das Leben der Gemeinden mittragen und ermöglichen.

Dabei sind die hauptberuflichen und hauptamtlichen Frauen und Männer nicht übrig, sondern finden ihren Platz und ihre Verantwortung in der Wegbereitung und Ermöglichung, in der Unterstützung, in der Begleitung und nicht zuletzt in der Spendung der Sakramente. Wer die Verantwortung von Leitung übertragen bekommt, ist herausgefordert, diese im Sinne Jesu als Dienst zu begreifen (Lk 22,24).

3. Kirche ist ... Heimat und Aufbruch – eine kraftvolle Spannung!

Heimat und Aufbruch – zwei entscheidende Begriffe, die sich durch den gesamten Prozess des Pastoralen Raumes Arnsberg ziehen.

Begriffe, mit denen man Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbindet; Worte, die ein Geschehen, ein Erleben, Gefühle darstellen und die in ihrer Ambivalenz Spannung erzeugen.

Die gewachsenen Beziehungen in Gruppen, Vereinen und Verbänden, der Kirchenraum, das gestaltete Gemeindeleben, die vertrauten Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner, Seelsorgerinnen und Seelsorger vor Ort, gewohnte Gottesdienstzeiten, sind vielen kostbar und lieb geworden und machen die Gemeindeidentität aus.

Durch die Einrichtung des Pastoralen Raumes fühlen sich viele in ihrem Heimatgefühl in Frage gestellt und verunsichert.

Spürbar und verständlich sind Ängste, Unverständnis, Wut und Trauer zunächst, weil man gern an dem „Bewährten“ festhalten will und weil nicht abzusehen ist, wohin der Weg eigentlich führt.

Die Gestaltung des Pastoralen Raumes erfordert Umdenken und Kraft in der gesamten Pastoral, ob haupt- oder ehrenamtlich tätig, als auch bei den Gottesdienstbesuchern und allen Gemeindemitgliedern.

Die eigene Gemeindeidentität wird zugunsten eines veränderten Blickwinkels, zugunsten einer neuen pastoralen Größe, nämlich der des Pastoralen Raumes, in Frage gestellt und verunsichert.

Bei aller Wertschätzung der Kirche vor Ort, müssen bewährte und alte Denkmuster losgelassen werden, damit es möglich ist, nicht mehr nur für das Gemeindeleben in der einzelnen Pfarrei, sondern auch für das Leben der Kirche in Arnsberg im großen Raum zu denken. Das bedeutet aber nicht, das Gemeindeleben vor Ort aufzulösen.

Alle am Prozess Beteiligten – die Perspektivgruppen, die Gesamtpfarrgemeinderäte, die Kirchenvorstände, das Pastoralteam, die Steuerungsgruppe, Sie als Gemeindemitglied - merken, dass jeder neue Schritt herausfordert und dass es hindert, in der eigenen Trauer und Blockade stehen zu bleiben.

Wir bewegen uns in der Spannung zwischen Heimat und Aufbruch. Diese Spannung gibt uns Kraft, wenn wir als Haupt,- und Ehrenamtliche aufbrechen,

mit der Zuversicht, das der Aufbruch den Blick weitet,

mit der Offenheit für neue Menschen und Beziehungen,

mit dem Interesse für die Vielseitigkeit menschlichen Lebens und Miteinanders.

Der Aufbruch wird gelingen im Kennenlernen der Menschen, in Gesprächen und in Begegnung an verschiedenen pastoralen Orten und Gelegenheiten, in der Vernetzung der Gruppen miteinander, in der Entdeckung und in der Entfaltung neu entdeckter Charismen und Fähigkeiten, - auf den Spuren neuer Chancen.

Der Aufbruch bleibt kraftvoll, auch im Vertrauen darauf, dass Gott uns jetzt und immer trägt und begleitet. Selbst, wenn er uns fern scheint, geht sein guter Geist mit uns, führt uns zusammen und sendet uns.

So wird die Kirche im Pastoralen Raum Arnsberg den Menschen eine Heimat bieten, in der Vertrautheit bewahrt wird und neu wachsen kann. Zugleich sind in ihr Weite und lebendige Vielfalt, die anziehend und begeisternd wirken. Sie schafft Zugehörigkeit und stiftet Gemeinschaft.

Der Pastorale Raum ist Wirkraum Gottes.

4. Kirche ist ... ein sichtbares Zeichen von Gottes Liebe zu den Menschen

4.1. Gott lässt wachsen: Taufberufung - Menschen im Werden

Gott „ruft“ den Menschen ins Leben, indem er ihn erschafft und ihm Leben schenkt. Von Gott her empfängt der Mensch seine Würde. Gott ruft den Menschen und der Mensch ist zur Antwort befähigt und herausgefordert. Er wird zum Dialogpartner Gottes.

Das macht den Berufungsbegriff zu einem Beziehungsbegriff, denn Berufung ist Ausdruck der Beziehung von Gott und Mensch.

Aus unserer menschlichen Erfahrung heraus wissen wir, dass Beziehungen niemals einen Endzustand erreichen oder statisch sind. Wir sehen sie eher als dynamisches Geschehen. Wenn Beziehungen erstarren, dann verlieren sie ihre Kraft und Energie.

Auch die Berufung des Menschen durch Gott ist als dynamischer Prozess zu verstehen. Berufung leben bedeutet immer, als Christ zu „werden“ und zu „wachsen“ (*nach und aus: Zukunftsbild. Theologische Beiträge zur Pastoral der Berufung, S. 18*).

„Das Bewusstsein, ein Berufener, eine Berufene zu sein, meint zunächst grundsätzlich, den Sinn des eigenen Lebens in der Beziehung zu Gott zu finden. Dies gelingt dem Menschen nicht für sich allein, sondern im Miteinander mit anderen“ (*aus: Zukunftsbild. Theologische Beiträge zur Pastoral der Berufung, S. 22*).

„Durch das Sakrament der Taufe wird der Mensch als Christ ... Teil der Kirche. Aus dem Bewusstsein, getauft zu sein, gestaltet der Christ sein Leben.“

In der Regel sind wir in dieses christliche Leben von Kindesbeinen an hineingewachsen. Deshalb ist gerade die Entscheidung für ein Leben als Christ bewusst einzuholen, denn die Berufung zum Christsein erfordert eine ganz persönliche Antwort, die niemand anderes an unserer statt geben kann. So wie Gott uns persönlich beim Namen ruft (Jesaja 43,1), so sind wir zur persönlichen Antwort gerufen“ (*aus: Zukunftsbild. Theologische Beiträge zur Pastoral der Berufung, S. 23*).

Auch das Zweite Vatikanische Konzil betont, dass Gott von Anfang an allen Menschen seine Gemeinschaft anbietet. In Dei Verbum steht: „Gott hat in seiner Güte und Weisheit beschlossen, sich selbst zu offenbaren...: dass die Menschen durch Jesus Christus im Heiligen Geist Zugang zum Vater haben In dieser Offenbarung redet der unsichtbare Gott aus überströmender Liebe die Menschen an wie Freunde und verkehrt mit ihnen, um sie in seine Gemeinschaft einzuladen und aufzunehmen.“

Eine wunderbare Verheißung, die uns in diesen Worten begegnet und zugesagt wird. Gott will eine lebenslange Freundschaft mit uns, die spürbar wird in sichtbaren Zeichen seiner Liebe zu uns.

Das ist die grundlegende Motivation, die Taufberufung der Christen in allen Altersstufen zu fördern. Alles Handeln sollte darauf gerichtet sein, die Entscheidung für eine Freundschaft mit Gott zu begleiten und sie zu leben.

Wie und wo können wir Gottes Offenbarung in unserem Lebensalltag erfahren? Was brauchen wir Menschen, um in unserer Berufung, - von ihm eingeladen und aufgenommen zu sein -, zu wachsen?

Hierbei orientieren wir uns an den Lebenswirklichkeiten der Menschen im Pastoralen Raum Arnsberg. Hier gilt es, frei zu denken, weil sich diese ständig verändern.

Das bedeutet, Angebote für die zu ermöglichen, die ihre Taufberufung leben, aber auch die ansprechen, die sich ihrer Taufberufung nicht bewusst sind oder zweifeln. Dies gelingt durch viele aktive Personen, die in den unterschiedlichsten Bereichen Menschen begeistern und Raum geben für Glaubenserfahrungen.

Die von der Perspektivgruppe „Taufberufung fördern“ aufgelisteten Angebote resultieren aus bekannten Aktivitäten und neuen Ideen. Entscheidend ist, diese aus einer inneren Kraft zu gestalten, Begeisterung zu wecken und Vernetzung im Pastoralen Raum zu fördern.

4.1.1. Auflistung der Angebote und Ideen nach Altersgruppen

0 – 11 Jahre

Die Taufvorbereitung des Sachausschusses Taufpastoral im „alten Pastoralverbund“ Oeventrop-Rumbeck sollte auf den gesamten Raum übertragen werden und ausgebaut werden.

Der Taufferinnerungsgottesdienst ein Jahr nach der Taufe sollte auch im Pastoralen Raum angeboten werden.

Katechese oder Glaubensgespräche für Eltern anbieten im Hinblick auf deren eigenen Glaubensweg. (Familienkreise)

Kleinkindergottesdienste mit katechetischen Elementen sollten beibehalten werden und für den ganzen Raum angeboten werden.

Aus den Erfahrungen der letzten Jahre sollte das Erstkommunionkonzept neu überdacht werden und den Gegebenheiten der Familien angepasst werden.

Nachhaltigkeit Erstkommunion: Angebote für Familien, z.B. Wochenenden, Familienkreise, Familiengottesdienste, gemeinsam die Kar- und Ostertage vorbereiten und feiern.

Beibehalten: Messdiener, Kinderbibeltage, Krippenspiel und Sternsinger

Beichtangebot über die Erstkommunion hinaus überdenken

Vernetzung mit Kindergärten, Grundschulen und weiterführenden Schulen

12 – 18 Jahre

Ein Firmvorbereitungskonzept für den Pastoralen Raum erarbeiten. Jugendliche mit einbeziehen, die vor wenigen Jahren gefirmt wurden und zur Unterstützung der aktuellen Firmbewerber einladen

Zusammenführung von Jugendlichen im Raum; Entwicklung Shalom abwarten. Wie wird das Angebot der Shalom-Gemeinschaft angenommen? Was erwächst daraus?

Zielgruppenspezifische Ansprache

Jugendgottesdienste zum Beispiel ü 15 Gottesdienst

Messdiener: ältere Messdiener neu motivieren für andere Aufgaben im liturgischen Bereich z.B. Ausbildung junger Messdiener, Lektoren und Gruppe „großer“ Messdiener, die bei Hochfesten wie z.B. Ostern und Weihnachten aktiv sind

Beibehalten: Jugendcaritas ab 13/14 Jahren, Connected, JBZ – wichtiger Faktor im Raum

Jugendliturgiekreis in Oeventrop-Rumbeck

Einbezug der Shalom-Gemeinschaft in die Firmvorbereitung.

ab 18 Jahren

Grundsatz „Erwachsenenkatechese vor Kinderkatechese“

Glaubenskurse für Fernstehende z.B. Alphakurs, etc.

Im Rahmen der Glaubenserneuerung in einem anderen Gottesdienst als der Osternacht die Taufe erneuern

Glaubensvertiefende Angebote; Exerzitien im Alltag

Vorbereitungskurse Ehe erneuern

Bibelkreis im Rahmen der Nachbarschaft (Leiter in einer Nachbarschaft lädt zum Bibelkreis)

Zu spezifischen Gottesdiensten einladen z.B.: Ü30 Messe, Valentinstag (Messe der Liebenden), Trauergottesdienste

Ansprache von Menschen über Medien muss entwickelt werden

Beibehalten: Trauercafé, Mittendrin, Taizégebet

Wir würden uns wünschen, dass der Fokus im neuen pastoralen Raum Arnsberg deutlich mehr auf der Erwachsenen Katechese liegt und wir erhoffen, dass dadurch der Glaube für Kinder sowie für Erwachsene wächst.

4.2. Gott führt zum Handeln: Menschen in Engagement aus Berufung

Ehrenamtliches Engagement ist Engagement aus Berufung. Als Christen verstehen wir das Engagement aus Berufung als Antwort auf den Ruf Gottes, sich mit den eigenen Begabungen und Fähigkeiten für andere Menschen einzusetzen. Dabei ist jede und jeder aufgefordert, nicht nur das Eigene, sondern auch die Begabungen und Fähigkeiten der anderen zu entdecken. Wir setzen uns für eine Kultur der Anerkennung und Wertschätzung ein, und zwar für die Art und Weise, wie Menschen die Herausforderungen ihres Lebens bestehen und hierdurch ihre individuelle Berufung als Menschen glaubhaft leben. Im sich Einbringen, in der Übernahme einer bestimmten Aufgabe, im kurzfristigen Engagement in Projekten und Initiativen und auch im punktuellen Einsatz findet sich eine Möglichkeit, das eigene Wirken zu erleben und dieses in Beziehung zur Botschaft Jesu zu stellen.

So bietet ehrenamtliches Engagement einen Weg, der eigenen Berufung nachzuspüren, sie zu entdecken und ihr Ausdruck zu verleihen. Wer seine Berufung gefunden hat, ist ganz bei sich angekommen. Menschen empfinden dann Ausgeglichenheit, Stabilität und Zufriedenheit. Im wirksamen Zusammenspiel der unterschiedlichen Begabungen und Fähigkeiten wird sie in dieser Welt verwirklicht.

4.2.1. Gewinnung von Ehrenamt

Bei der Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern müssen deren veränderte Lebensbedingungen und Situationen berücksichtigt werden. Für alle am Ehrenamt Interessierten ist die Herausforderung groß geworden, ihre Lebensbereiche miteinander in Einklang zu bringen. Diese veränderte Lebenswirklichkeit ist zu beachten, denn sie hat Auswirkung auf das kirchliche Ehrenamt. So gewinnt die Projektarbeit eine größere Bedeutung, da sie zeitlich überschaubar und zeitlich begrenzt ist. Ehrenamtliche Tätigkeit muss Freude machen. Dazu gehört die konkrete Möglichkeit der Mitbestimmung und Gestaltung.

Der persönliche Kontakt für das Gewinnen von Menschen für das Ehrenamt ist nach wie vor sehr wichtig. Dabei bleibt die Ansprache durch bereits Engagierte von besonderer Bedeutung. Wir wollen miteinander lernen, absichtslos dem anderen Menschen zu begegnen und ihn wahrzunehmen. Wir haben das Vertrauen, dass sich durch diese Haltung Gaben und Fähigkeiten zeigen, mit denen das Leben im Pastoralen Raum bereichert wird.

Zudem bedarf es einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit, die die Vielfalt von ehrenamtlichem Engagement transparent macht. Hierzu müssen alle Medien genutzt werden. (die Pfarrnachrichten – der Wegweiser, die Homepage des Pastoralen Raumes, das Magazin

„Die Brücke“, Zeitungen) Ebenso ist ein Netzwerk für die Weitergabe von Informationen zu bestehenden Vereinen, Institutionen und Gruppen (KFD, Caritas, Jugendbegegnungszentrum, Kolping, KAB, Schützen) aufzubauen.

Eine konkrete Beschreibung des Tätigkeitsfeldes hilft jeder und jedem Interessierten, ein für sich entsprechendes Engagement zu finden. Hierzu können „Stellenausschreibungen“ mit ausformulierten Anforderungen, Inhalten, Zielen, Zeitaufwand und persönlichem Gewinn erstellt werden.

4.2.2. Begleitung von Ehrenamt

Ehrenamtlich Engagierte sind unverzichtbar. Immer schon waren sie die, die das Leben in den Gemeinden mittragen und ermöglichen.

Da Ehrenamt etwas Kostbares in unseren Gemeinden ist, muss es unbedingt gefördert und begleitet werden. Es bedarf eines guten Miteinanders zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen.

Es ist anzustreben, dass in jeder Gemeinde eine Ansprechperson für die Ehrenamtlichen gefunden wird, die eine Übersicht der tätigen Ehrenamtlichen hat. Der Ehrenamtsbeauftragte trägt Sorge, dass bei Einführung oder auch Ausscheiden aus dem Ehrenamt ein öffentlicher Rahmen gegeben ist. Bei Lektoren oder Kommunionhelfern ist dies im gottesdienstlichen Rahmen möglich, bei Verabschiedung langjähriger Mitarbeiter/innen kann es das Gemeindefest, Neujahrsempfang, oder eine „Dankeschön Feier“ sein.

Im pastoralen Raum muss klar sein, wer von den Hauptamtlichen für bestimmte Bereiche anzusprechen und zuständig ist, und wer von ihnen alle verfügbaren Informationen über Fortbildungen und Weiterbildungen weitergibt.

Rahmenbedingungen

Organisatorisch

- Schlüsselfrage muss geklärt sein (für Eingangstür und Räume in den Pfarrheimen)
- Räume: Bestimmte Tage für die Nutzung der Räume festlegen (Raumbelegungsplan)
- Versicherungsschutz: In der Regel besteht für ehrenamtliche Tätigkeiten in den Gemeinden (z.B. Gruppenstunde zur Erstkommunion) Versicherungsschutz. Dieses muss bekannt sein und abschließend geklärt werden.
- Kosten: Für Ehrenamtliche dürfen keine finanziellen Aufwendungen entstehen. Die Kosten müssen von der Gemeinde/dem Pastoralen Raum übernommen werden. (Arbeitsmaterial, Fortbildungen, Fahrtkosten, ...)

- Einrichtung eines Etats des Pastoralen Raumes

Dankkultur

- Ehrenamtlich geleistete Arbeit wird Anerkennung und Wertschätzung finden. Dies sollte in einem öffentlichen Rahmen geschehen. (Neujahrsempfang, Helferfeste, Gemeindefeste).
- In allen Gemeinden des pastoralen Raumes sollte es in regelmäßigen Abständen (alle 1 oder 2 Jahre) eine „Dankeschön Feier“ für alle Ehrenamtlichen geben.
- Es sollte selbstverständlich sein, dass bei abschließenden Treffen von Gruppen (z.B. Reflektionen der Katecheten) die anfallenden Kosten dafür von der Gemeinde/dem Pastoralen Raum übernommen werden.
- Einen Weihnachtsgruß für die Ehrenamtlichen auf der Ebene des Pastoralen Raumes verbindet die Zusammengehörigkeit.
- Das Erzbistum Paderborn hat zur Würdigung und Dank für ehrenamtliche Tätigkeit eine Ehrenamtsurkunde herausgeben, die angefordert werden kann. (Pfarrbüro, Dekanat)

Fazit: Es wird notwendig sein, kontinuierlich an diesem Konzept weiterzuarbeiten.

4.3. Gott sucht alle Menschen:

Menschen verbunden in Caritas und Weltverantwortung

Jesus hat Nächstenliebe als seine Antwort auf die Liebe des göttlichen Vaters gelebt. Dabei hat er keinen Unterschied gemacht zwischen reich oder arm, fremd oder befreundet. Für ihn sind alle Menschen Kinder Gottes und Gott sucht alle Menschen.

Mit „Caritas“ bezeichnen wir die konkrete helfende Tätigkeit im Sinne Jesu, die von der Haltung der wertschätzenden Liebe, der Barmherzigkeit, der Hingabe und der Geduld getragen wird.

Wir lassen uns im Besonderen berühren von Menschen in Situationen von Krankheit und Armut, von Einsamkeit und Gebrechlichkeit, von Benachteiligung und Ungerechtigkeit, von Gewalt und Krieg, von Schutz- und Hilfsbedürftigkeit.

„Der Blick auf den Menschen in Nöten ist umfassend zu verstehen“, deshalb gilt dieser nicht nur für die Menschen im Pastoralen Raum Arnsberg.

„Dazu gehören auch die Wahrnehmung und Mitgestaltung der je aktuellen politischen und gesellschaftlichen Situation im eigenen Umfeld und in der ganzen Welt: der Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, Partnerschaftsprojekte mit Ortskirchen in anderen Ländern und Kontinenten, der Erfahrungsschatz der jungen Menschen, die als Missionare auf Zeit in anderen Ortskirchen gelebt, geglaubt und diakonisch gehandelt haben.“

Für die pastoralen Räume bedeutet das: Diakonisches Handeln und das Wahrnehmen weltbezogener Verantwortung. (aus: Das Zukunftsbild, S. 94)

4.3.1. Die Vielzahl des caritativen Engagements, Not sehen und Handeln

Bei der Orientierung unserer Fragen: „Was gibt es? –Was ist vorhanden?“ sowie „Welche Menschen leben in unserer Gemeinde?“ haben wir uns zunächst der Gruppe der Notleidenden zugewandt. Versteckte und offensichtliche Not gibt es bei vielen Menschen in den Pfarreien des Pastoralen Raumes Arnsberg.

Das Bild von der verbeulten Kirche in Evangelii gaudium möchten wir an den Anfang unseres Handelns setzen:

„Mir ist eine verbeulte Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschlossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist“ (Evangelii gaudium 49).

Der Ursprung unseres Handelns liegt in der göttlichen Liebe. Diese Liebe ist unsere Motivation, ermöglicht den Blick auf den anderen und dessen Wohl. Gleichzeitig machen Hilfe und der Einsatz für andere das Leben reicher.

Aus dieser Liebe heraus wollen wir in die Welt und deren Ränder gehen und dabei unsere Türen öffnen.

Mit dieser Haltung Not sehen und Handeln.

Wir wollen die Menschen am Rande in den Blick nehmen und ihnen effektive Hilfestellungen bieten.

Kirchenferne – eine Willkommenskultur aufbauen für alle; den Menschen wahrnehmen als Nächsten ohne Vorurteil; offen sein für andere Milieus; Beziehungen aufbauen.

Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen: körperlich, geistig und seelisch. – Integration und Inklusion ins Gemeindeleben; Räume für Begegnungen schaffen, auch für Menschen mit psychischen Erkrankungen.

Menschen im Alter: - Erfahrbar machen, wer einsam und allein ist; Beratung in entsprechender Situation ermöglichen.

Folgende Tabelle zeigt, wie der Pastorale Raum Not in den Blick nimmt und welche Handlungsoptionen sich daraus ergeben haben und ergeben könnten.

Ziel 1: Als Pastoraler Raum Arnsberg wollen wir die Menschen in Not in den Blick nehmen	Motiv: Not sehen und handeln Augen und Ohren öffnen
Zielgruppe: „Not sehen“	Handeln: Konkrete Maßnahmen
	* Veranstaltungen öffentlich machen

<p>Wir beschränken uns nicht nur auf Kirchenbesucher, auch Kirchen-Ferne nehmen wir in den Blick</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Willkommenskultur * Besondere Orte und Gelegenheiten nutzen * Beziehungen aufbauen * Kirche öffnen für anderes Milieu * Meinen Nächsten als Menschen sehen * „Fernrohr ablegen und hingehen und hingucken“ * „Notfallsäule“ für jedermann
<p>Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen, Menschen mit psychischen Erkrankungen, körperlich, geistig und seelisch</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Inklusion ins Gemeindeleben * Strukturen so aufstellen, dass Räume zur Begegnung da sind * Seniorennachmittage öffnen, Messdienerarbeit, * Menschen mit psychischen Erkrankungen in den Blick nehmen, Raum geben
<p>Menschen im Alter</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Datenschutz - wie komme ich an die Adressen, von einsamen Alten – Wohnfeldmitarbeiterin, * Besuchsdienste (Caritas und KFD) * Urlaub ohne Koffer * Stadtranderholung * hingehen, an die Hand nehmen * Öffentlichkeitsarbeit * Beratung Pflege, Vorsorgevollmacht * Beratung zu Beisetzungsmöglichkeiten
<p>Menschen in Trauer</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Trauercafe - (anderer Name um nicht abzuschrecken) * Vernetzung * Weitere Angebote, noch weiterer Bedarf * Kochen für Trauernde, Gruppe Himmel und Erde * Beisetzung von Menschen begleiten * Angehörige aus der Einsamkeit holen * Professionelle Dienste: Sternenweg, Hospiz
<p>Randgruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Psych. Kranke - Suchtabhängige - Obdachlose - Alleinerziehende - Pflegende Angehörige 	<ul style="list-style-type: none"> * Kochgruppe * professionelle Hilfe verstärken - Lobbyarbeit * Kreuzbundgruppe, Selbsthilfegruppen, Akis, KSH * Caramundi * Obdachlosenheim; Diakonie, * sich schlau machen über Randgruppen * Initiative Jobcenter und Caritas Kooperation

<ul style="list-style-type: none"> - Ehemalige Kriminelle - Langzeitarbeitslose 	<p>(Wohnungssuche, Bewerbung schreiben, Schuldnerberatung)</p> <ul style="list-style-type: none"> * Behördenbegleiter
<p>Familien</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Kindergarten/Familienzentren mit Angeboten * Erziehungsberatung * Schuldnerberatung * die Schaukel * Leihoma, Vorleseoma, Notfalloma
<p>Junge Menschen: Jugendliche und junge Erwachsene</p>	<p>Interesse für die Anliegen und Probleme von Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben</p> <p>Möglichkeiten zur Begegnung und zum Gespräch schaffen</p> <p>Hilfestellungen anbieten</p> <p>auf Beratungsstellen hinweisen</p> <p>Seelsorgliche Gespräche</p> <p>pastorale Angebote für junge Menschen</p>
<p>Flüchtlinge</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Vernetzung * Haupt – und Ehrenamt * Wohnungsvermittlung, * Jobvermittlung, * Patenschaften * Praktika * Beschäftigung <p>* Fürsorge für die Ehrenamtlichen/Begleitung</p>

4.3.2. Eine Struktur, die dem Leben dient: Haupt- und Ehrenamt

Der Pastorale Raum Arnsberg verfügt über ein bereits vielfältiges Angebot diakonischen Handelns: Dieses caritative Handeln lässt sich in Haupt- und Ehrenamt einordnen und trägt den Titel: „Experten mit Herz“.

Stand der Tabelle ist Mai 2017 und wird durch Ergänzungen immer wieder aktualisiert.

Hauptamt	Ehrenamt (Das Netzwerk der Ehrenamtlichen)
Der Caritasverband Arnsberg-Sundern	Caritaskonferenzen
Das Sozialkaufhaus „Kaufnet“ der Diakonie Ruhr/Hellweg	Die Kleiderkammern in St. Norbertus, Kooperation zw. Hl. Kreuz, Liebfrauen, St. Laurentius, Pius; Hl. Familie
Sozialstation Ambulante Pflege	Jugendcaritas
Beratungsstelle Impetto	Treffpunkt und Café: „Mittendrin –nah dran-weltweit“ in Liebfrauen
Mehrgenerationenhaus „Mittendrin“ in Liebfrauen (1 Hauptberufliche)	Mehrgenerationenhaus „Mittendrin“ in Liebfrauen (mehrere ehrenamtlich Engagierte)
SKF Beratungsstelle	
Frauen helfen Frauen, Frauenhaus	Selbsthilfegruppen AKIS
Die Arnsberger Tafel	
Wohnheime für Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Arnsberg und Oeventrop	
Arbeiten mit Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen in Arnsberg und Oeventrop	
Seniorenhaus St. Anna und St. Joachim	
Hospiz Raphael	
Kleiderkammer im Neyl in Oeventrop	
Die Familienzentren und Kindergärten der Kirchengemeinden	...
JBZ Liebfrauen (4 Hauptberufliche MA)	JBZ Liebfrauen (ca. 35 ehrenamtliche MA)

Zum einen gibt es die vielfältigen Angebote des Caritas-Verbandes Arnsberg-Sundern, der zweifellos ein breit aufgestellter und kompetenter Partner ist, zum anderen gibt es das gut aufgestellte ehrenamtliche Engagement von Frauen und Männern in den Caritaskonferenzen der einzelnen Kirchengemeinden des Pastoralen Raumes Arnsberg und deren Einsatz für die Not der Menschen vor Ort.

Haupt- und Ehrenamt dienen dem Leben. So zeigt sich die Kirche im Pastoralen Raum Arnsberg caritativ-diakonisch.

Damit dieses weiterhin gelingt, bedarf es einer guten pastoralen und unterstützenden Zusammenarbeit auf beiden Ebenen, die den Menschen in Not unterschiedlicher Generation und Bedarfslagen in den Mittelpunkt stellt. Es bedarf einer guten Vernetzung untereinander, die die gegenseitige Transparenz und gemeinsame Ziele für optionales Handeln fördert.

Aus folgenden Anregungen erklärt sich ein konkreter Auftrag:

- Bedürftige müssen verlässliche und erkennbare Anlaufpunkte haben, an denen sie fachgerechte und effektive Hilfe, aber auch menschliche Wärme erfahren können.
- Soziales Engagement ist nicht nur Aufgabe von Fachleuten und Fachstellen, wie z.B. der verbandlichen Caritas.
- Ehrenamtliche müssen gefunden, ausgebildet und begleitet werden.
- Neues Projekt: „Ehrenamtssprechstunde im Pastoralen Raum“.
- Die Nähe zu den notleidenden Menschen im Quartier / Sozialraum darf nicht verloren gehen.

Ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung wäre das Stärken der Zusammenarbeit der verschiedenen Dienste, um konkrete Lücken in unserem Netz auszuschließen.

Die größte Lücke besteht darin, dass oftmals die VERNETZUNG der Angebote noch nicht gut gelingt.

Auch ist es eine große Frage, wie die Hilfesuchenden Anlaufpunkte finden, an denen sie „an der Hand genommen werden“ und weiter begleitet werden zu Angeboten konkreter Hilfe.

Konkrete Lücken (Ein Brainstorming): Streetworker, Notfallhausmeister, bezahlbarer Wohnraum für Bedürftige, Obdachlosenunterkunft, Bürgerbus, Fahrdienst, ehrenamtliches Impetto, Begleitung von Langzeitarbeitslosen, Notfall-Leih-Oma.

Eine Herausforderung wird es aber immer sein, Menschen in Not an die richtigen, fachlich kompetenten Ansprechpartner zu vermitteln. Netzwerke müssen nicht nur gebildet werden, sie müssen auch gewartet und gepflegt werden.

Die Kirche im Pastoralen Raum Arnsberg möchte dazu ein deutliches soziales Profil zeigen.

Ziel 2: Die Kirche im pastoralen Raum Arnsberg zeigt ein deutliches soziales Profil	Motiv: Eine Struktur, die dem Leben dient Hauptamt und Ehrenamt
Handlungsfelder	Maßnahme
1) VERNETZUNG: Mindestens einmal im Jahr treffen sich Vertreter aller sozial tätigen Akteure/Initiativen zu einem Sozialraumtreffen	1. Liste aller Akteure und Ansprechpartner erstellen (Haupt und Ehrenamt) 2. Verantwortlichkeiten und Arbeitsform klären 3. Soziale Dienste und Einrichtungen bewusst als pastorale Orten und Gelegenheiten nutzen
2) ÖFFENTLICHKEITSARBEIT: Soziale Projekte, Initiativen und Organisationen werden gezielt in der Öffentlichkeit dargestellt	1. Kollektenzweck und Ergebnisse regelmäßig Veröffentlichen 2. Rubrik im Pfarrbrief für Caritas freihalten 3. Flyer der Caritas / Presseüberblick nutzen/öffnen für Ehrenamtliche

3) NOTFALL-SÄULEN;

An den Wendepunkten des Lebens und in erkennbaren Notsituationen ist die Kirche und Caritas im pastoralen Raum Arnsherg präsent

1. Auf Notsituationen reagieren, die bei Besuchen offensichtlich werden
2. Reaktion bei Anfragen, Vermittlung an hauptamtliche Dienste
3. Erstellen eines „Sozial-Stadtplanes“ Auf städtischer Ebene, Stadt, Dekanat mit ins Boot nehmen
4. Haupt und Ehrenamt wissen voneinander und arbeiten zusammen!

Ziel ist es, dass die Caritas und die Pastoral nicht nebeneinander stehen, sondern eine Einheit bilden.

Vielfalt soll gebündelt und zum Strahlen gebracht werden.

4.3.3. Caritas und Pastoral, ein Brückenschlag zwischen tätiger Nächstenliebe und Verwurzelung im Glauben

Die Caritas ist eine der tragenden Säulen jeder Pastoral. Wo diese Säule nicht ist, existiert auch keine Gemeinde.

Von daher sind Pastoral und Caritas eine Einheit, die im Glauben wurzelt und in tätiger Nächstenliebe zum Ausdruck kommt.

Viele Handlungsoptionen, durch die diese Einheit sichtbar wird und sichtbar werden kann sind in der ersten und zweiten Zielformulierung schon erwähnt worden. Es gibt nur noch 4 Konkretisierungen, durch die deutlich wird, wie dem Glauben Herz und Hand im kirchlichen Leben gegeben werden kann.

Ziel 3: Caritas und Pastoral gehören zusammen Brückenschlag zwischen konkreter Hilfe und Glauben	Motiv: Dem Glauben Herz und Hand geben
Kriterium: Kirchen öffnen ihre Türen	Maßnahmen
Im Pastoralen Raum Arnsherg gibt es Angebote rund um das Thema „Sterben, Tod und Trauer“	<ol style="list-style-type: none">1. Niederschwellige Angebote auch für Kirchenferne2. Vortragsangebote3. Vermittlung an professionelle Hilfsangebote z.B. der Caritas
Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen finden einen Ort der Begegnung?	<ol style="list-style-type: none">1. Offenes Ohr2. Offen darüber sprechen, aus welcher Kraft heraus man etwas macht

Kirche im Pastoralen Raum Arnsberg machen Menschen/Familien in Trennungssituationen gezielte Angebote	<ol style="list-style-type: none"> 1. Wortgottesdienstangebote 2. Vermittlung von Beratungsstellen
Individuelle Begleitung in Krisensituationen auf Augenhöhe	<ol style="list-style-type: none"> 1. Seelsorge (hauptamtl.) als pers. Begleitungsangebot 2. Ehrenamtl. als pers. Begleiter

4.3.4. Welt und Schöpfungsverantwortung

Der pastorale Raum Arnsberg lebt und zeigt Welt- und Schöpfungsverantwortung. Wir denken da an die Schaffung von „fairen“ Gemeinden. Wir wollen aktiv am Weltfrieden und an der Gerechtigkeit mitwirken und Flüchtlingen und Asylsuchenden effektive Hilfestellungen geben.

Ziel 4: Der pastorale Raum Arnsberg lebt und zeigt Welt- und Schöpfungsverantwortung	Motiv: Wir leben in Gottes einer Welt
<p>Die Gemeinden im PR Arnsberg sind „Faire Gemeinden“</p> <p>Not gibt es nicht nur in meiner unmittelbaren Nachbarschaft</p> <p>Weit weg ist näher als Du denkst</p> <p>Flüchtlinge</p>	<p>Wir übernehmen Verantwortung und überlegen uns konkrete Projekte</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kauf von Fair gehandeltem Kaffee 2. Josy-Getränke aus dem Josefsheim Bigge 3. „Mittendrin-nah dran-weltweit“ 4. Kolping-Engagement 5. Verantwortliches Umgehen mit Wasser und Energie 6. Jugend-Caritas: Upcycling-Projekt 7. Verantwortl. Umgang mit Ressourcen 8. Patenprojekte in der einen Welt (Schule, Kultur) 9. Vernetzung 10. Haupt- und Ehrenamt 11. Wiederverwendung von Brillen, Hörgeräten, Gehhilfen..... <ul style="list-style-type: none"> • Wohnungsvermittlung • Jobvermittlung

Treffpunkt Weltkirche- ein Beispiel:

Der bestehende „Treffpunkt Weltkirche“ ist ein pastoraler Ort im Pastoralen Raum Arnsberg. In den nächsten zwei Jahren wird auf der Ebene des Pastoralen Raums eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit Fragen von Globalisierung, Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung dauerhaft befasst, indem sie Aktionen zu weltkirchlich wichtigen Anlässen organisiert, Informationsmaterial weitergibt und weltkirchliche Initiativen zusammenführt.

Notwendig ist dabei die Vernetzung mit den bestehenden weltkirchlich engagierten Gruppen (z.B. Kolping, Sternsinger, Missionskreise, Initiativen in Arnsberger Schulen, ...).

Fazit aus allem: „Caritas“ ist eine Lebensäußerung von Leben im Pastoralen Raum Arnsberg!

4.4. Gott ist überall und schon immer da:

Menschen in Begegnung an Orten und in Gelegenheiten

Pastorale Orte und Gelegenheiten sind dort, wo sich „um der Menschen und um ihres Heiles willen“ (Glaubensbekenntnis von Nizzaa) Existenz und Evangelium begegnen und herausfordern. (Prof. Dr. Hobelsberger)

Unsere Vision ist die der „Einheit der Menschen“. In der Begegnung und im Gespräch mit Gott werden wir uns immer wieder der Frage stellen, ob wir unser Leben in Liebe zu den Menschen leben, ob wir uns für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen und seinem großen Lebensplan folgen.

Im Pastoralen Raum Arnsberg freuen wir uns auf die unterschiedlichen Menschen und sind neugierig auf sie mit all ihren Sorgen, Nöten, Problemen, aber auch Talenten, Visionen und Ideen, die sie mitbringen. Dabei stellen wir uns als Christen nicht nur in den Dienst der Menschen, sondern lernen und erfahren auch viel in der Begegnung mit ihnen. In der Begegnung und Auseinandersetzung miteinander erfahren wir Gott in all seinen unterschiedlichen Facetten.

Eine Beziehung zu Gott entwickelt sich nicht aus einem „Vernunftglauben“ heraus, sondern durch Begegnungen und Erfahrungen, die uns existenziell berühren und uns ein Tor zu einem neuen Horizont öffnen, der mit irdischen Maßstäben nicht zu erfassen ist.

Die Kirche von Arnsberg will für die Menschen ein solches Tor sein, und ihnen eine (pastoral) emotionale Geborgenheit bieten, in deren Rahmen sie sich angenommen, ernstgenommen und aufgehoben fühlen. „Schön, dass du da bist. Du bist, von Gott gewollt, in diese Welt gesetzt worden und ein wichtiger Teil seines großen Lebensplanes!“ ist unsere Botschaft. Bei allen Begegnungen, Konfrontationen und Herausforderungen betrachten wir somit jeden einzelnen als Geschenk Gottes.

Diese Lebensperspektive geht über die gesellschaftlichen Wertemaßstäbe von Leistung und sozialem Status entscheidend hinaus und ist existenziell für eine gesunde Persönlichkeit eines jeden Menschen.

Darüber hinaus erfahren die Menschen, dass sie bei Konflikten und Fehlern immer wieder die Chance für einen Neubeginn bekommen. Auch das ist wichtig in der Begegnung mit dem Evangelium. Gott reicht uns immer wieder seine Hand!

Pastorale Orte und Gelegenheiten sind also dort, wo das Reich Gottes punktuell, vorläufig, aber konkret an einem bestimmten Ort und zu einer bestimmten Zeit mit konkreten Menschen präsent ist, weil Hungernde satt werden und Weinende lachen (Lk 6,21) und Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige rein werden, Taube hören und den Armen die frohe Botschaft verkündet wird (Lk 7,22).

Die Gemeinde als Basis der „Pastoral des pastoralen Raumes“ ist ein solcher pastoraler Ort, wenn die Überlegung, wie sich Existenz und Evangelium begegnen können, im Vordergrund steht und nicht die Sicherung ihrer Sozialform.

Sie ist hierbei eine spezifische, aber nicht hervorgehobene Form der Pastoral im pastoralen Raum, denn Pastorale Orte und Gelegenheiten gelten theologisch als Gemeinden. (PPP Impuls „Allen Menschen zum Nächsten werden“ von Prof. Dr. Hobelsberger), d.h. wir finden im Pastoralen Raum Arnsberg die unterschiedlichsten pastoralen Orte, die im Folgenden beschrieben werden, ebenso wie zahlreiche pastorale Gelegenheiten, die als zeitlich begrenzte, projektförmige, oder ungeplante, situative Begegnungen von Evangelium und Existenz ohne festen Ort zu verstehen sind.

Die Analyse und Auflistung erheben hierbei keinen Anspruch der Vollständigkeit. Denn es gilt, „kulturelle Veränderungen, die pastorale Veränderungen erzwingen, nicht ... zu geißeln, sondern in ihnen Markierungen des Reiches Gottes in der Gegenwart zu entdecken und die „hohe Berufung des Menschen“, in den „etwas wie ein göttlicher Same(...) eingesenkt ist“ wertzuschätzen“.

Wir brauchen eine „Pastoral der Ermöglichung, die Menschen in dem, wie sie Leben zu meistern suchen, ernst nimmt, und die wertschätzt“, dass Menschen in schwierigen und freudigen Lebenssituationen „die Zusage suchen, dass Gott ihnen nahe ist und seine schützende Hand über sie und ihre Kinder hält, auch wenn ihnen die theologisch korrekten Ausdrücke dafür fehlen. (Prof. Dr. Hobelsberger)

4.4.1. Ergebnisse der Perspektivgruppe „Pastorale Orte und Gelegenheiten“

Auf dieser oben beschriebenen Grundlage hat die Arbeitsgruppe „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ den gesamten Pastoralen Raum Arnsberg in den Blick genommen.

Dabei wurde festgestellt, dass „pastorale Orte“ - ausgehend von den Gebäuden, in denen kirchliches Leben erkennbar stattfindet - ausreichend und in allen Gemeinden recht zentral vorhanden sind. Dazu gehören in unserem Raum:

- Kirchen
- Schulen (Grundschulen und weiterführende Schulen)
- Kindergärten
- Pfarrheime
- Kreuzwege
- Heiligenhäuschen
- Schönstattkapellchen in Wintrop
- Friedhöfe
- Krankenhaus „Marienhospital“
- soziale Einrichtungen wie z.B. die des Caritas-Verbandes (Seniorenhäuser, das Hospiz, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen)
- Büchereien
- JBZ

Es sind Orte, die regelmäßig und/oder punktuell genutzt werden, um den Glauben zu leben, ihn zu erfahren und sich in den Dienst der Menschen zu stellen.

Gut ausgebaut sind in diesem Zusammenhang „pastorale Gelegenheiten“, die eng mit den vorhandenen Orten verknüpft sind. Dazu gehören z.B.:

- „Klassische“ Gottesdienste
- Schulgottesdienste
- Kindergarten-, Familien-, Jugendgottesdienste
- Angebote im Rahmen der Sakramentenpastoral
- Andachten, Prozessionen und Wallfahrten
- Exerzitien im Alltag
- Angebote für Messdienerinnen und Messdiener
- Sternsinger
- Angebote für Kinder zu St. Martin und Weihnachten
- Weitertragen des Friedenslichtes durch die DPSG

- „Heiß am Kamin“ Live-Talkrunde zu existenziellen Themen im JBZ

- Besuchsdienste (z.B. „grüne Damen“)

- Krankenhausseelsorge

- Osterfeuer
- Kirchenchöre
- Kirchliche Musikgruppen
- Basare
- Pfarrfeste
- Jahresabschlussfeiern in Einrichtungen und Gruppen

Zudem gibt es pastorale Gelegenheiten, die sich zufällig oder notwendig da ergeben, wo Menschen sich begegnen, z.B.:

- Ein Gespräch über den Verlust eines lieben Menschen
- Wohltuende Gemeinschaft im „Mittendrin“ erfahren
- Begleitung eines älteren Menschen, der nicht mehr nach Hause findet
- „Fachsimpeln“ am Lagerfeuer im Zeltlager über das Weltall und den Sinn des Lebens

Beim Blick auf die Menschen, die im Pastoralen Raum Arnsberg leben, zeigt sich eine hohe Vielfalt in Bezug auf die soziokulturellen und altersspezifischen Lebensumstände.

Hieraus und durch ständige gesellschaftliche Veränderungen steht die Kirche von Arnsberg immer vor neuen Herausforderungen. Bei der Vielfalt der Lebensvollzüge der Menschen ist es notwendig, sowohl aus einem größeren Blickwinkel heraus die Menschen und ihre Lebenswelt zu begreifen, um für sie hilfreich da zu sein, als auch unterschiedliche Zugänge zur „Kirche als Gemeinschaft“ zu schaffen. Angebote müssen nah an der Lebenswirklichkeit sein, ihr christliches Profil bewahren, unaufdringlich und gleichzeitig doch ansprechend und offen für alle sein. Es darf dabei nicht darum gehen, „Menschen für eine Institution (...) zu gewinnen, sondern um sie zu sich selbst zu führen und damit zu dem einen Gott, von dem wir alle stammen“ (Ägidius Zsifkovics, Von A bis Z, Gott begegnen in der Welt von heute).

Um diese Ziele zu erreichen, hat die Perspektivgruppe „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ folgende konkrete Schritte erarbeitet:

- Angebote zur Glaubenserneuerung und -vertiefung schaffen

- Geistliche Angebote so gestalten, dass möglichst viele verschiedene Menschen erreicht werden

- Die Stärkung und Profilierung der vorhandenen pastoralen Orte und Gelegenheiten, damit die vorhandenen oder neu zu schaffenden Angebote den Bedürfnissen der Menschen entgegenkommen und von hoher Qualität sind. (Das Bewusstsein stärken, z.B.

in den Gemeinden, Kindergärten, etc.)

- Stärkung der Ökumene
- „Aktionen“ an ungewohnten Orten
- Fahrten auf der Ebene des Pastoralen Raumes (z.B. Taize')
- Entwicklung einer „Willkommenskultur“
- Zugänge auf Zeit schaffen: zu besonderen Anlässen, im Jahreskreis, an Schnittstellen des Lebens (z.B. Angebot für Trauernde)
- Kooperation/Vernetzung mit Verbänden, bei denen Einrichtungen als pastorale Orte und Gelegenheiten verstanden werden
- Ehrenamtliche gewinnen, Ehrenamtliche nicht überfordern
- Möglichkeiten der Fortbildung für Ehrenamtliche aufzeigen
- Charismen und Fähigkeiten von Menschen erkennen und deren Entfaltung ermöglichen
- Übergemeindlicher Austausch, zu den o.g. Arbeitsfeldern, Arbeitsgruppen bilden
- Informationsfluss: Die Gemeinden „auf dem Laufenden halten“

Bei diesen Überlegungen stellt sich schnell die Frage nach der Leistbarkeit und Umsetzbarkeit der stellenweise sehr komplexen Themen. Da gleichzeitig ein besonderes Augenmerk darauf gerichtet werden muss, dass weder Haupt- noch Ehrenamtliche überfordert werden, wurde im nächsten Schritt eine Prioritätenliste erarbeitet.

Folgende Prioritäten wurden aus den oben angegebenen Schritten abgeleitet:

1. Angebote zur Glaubenserneuerung und Glaubensvertiefung
2. Profilierung der vorhandenen Orte und Gelegenheiten
3. Verbesserung der Kooperation/Vernetzung mit bestehenden Gruppen (konfessionsübergreifend)

Dazu müssen folgende Grundvoraussetzungen geschaffen werden:

1. Bessere Vernetzung der Perspektivgruppen untereinander
2. Verbesserung des Informationsflusses in den einzelnen Gemeinden/im Pastoralen Raum
3. Erkennen unterschiedlicher Charismen und deren Ermöglichung fördern. Die Menschen ermutigen, sie einzusetzen und zu entwickeln

Zu den Prioritäten gibt es bereits eine Ideensammlung, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit hat und jederzeit erweiterbar ist:

Räumlichkeiten

Angebote entsprechend der Lage, der Größe und der Ausstattung zuordnen:

z.B. Krypta in St. Pius für Jugendliturgie

Liebfrauen liegt sehr zentral

Geistiges Zentrum eher Propstei

Kapelle Mariengymnasium

Johanneskapelle

Räume müssten besucht werden, um aufzuspüren, welche Angebote wo passen

Spirituelle Angebote

Taize' Gebet ökumenisch, offen für alle Altersklassen; Möglichkeit, die Spiritualität leben zu können (kontemplative Gebetshaltung)

Suche nach geistigen „Tankstellen“

Einkehrtage

Fahrt nach Taize' für Firmlinge mit Vorbereitung

Gelegenheiten schaffen, bei denen Erwachsene spirituelle Erfahrungen machen können

Weltjugendtag

Liborifest in Paderborn

Familienpastoral

Familienwochenende(n) zu Festen im Kirchenjahr, Tauferinnerungsgottesdienste, Elternarbeit, mehr Vernetzung zur Gemeinde in Kigas und Schulen

Jugendpastoral

Jugendverbandsarbeit

Jugendliturgie (Liturgiekreis)

Kirchliche Musikgruppen

Jugendforum

Messdienerforum

JBZ

Firmvorbereitung im Pastoralen Raum

pastorale Arbeit an den weiterführenden Schulen

Weltkirche

Thematisch orientierte Gottesdienste (Misereor, Renovabis, Missio, Adveniat, amnesty international...)

Einheitliches Erscheinungsbild

Kirche auf der Straße

Fahrzeugsegnung vor den Sommerferien,
Kontakte zur Tafel,
zu Flüchtlingsunterkünften gehen,
zu den Menschen gehen ohne versteckte Absichten,
spiritueller Spaziergang,
Wegegottesdienst

Möglichkeiten der Begegnung

Informationszentrum: mit zentralem Pfarrbüro,
Treffpunkt, „Mittendrin-nah dran-weltweit“
Mehrgenerationenhaus „Mittendrin“
Anlaufstelle
Angebote besser bekannt machen
JBZ
Krankenbesuche,
Einsatzgruppe für praktische Hilfen bei alten und kranken Menschen
(zentrale Telefon-Vermittlung)
Das Umfeld von Gottesdiensten
bei Aktivitäten von pastoral tätigen Gruppierungen oder pastoralen Angeboten

Fort- und Weiterbildung von Ehrenamtlichen

4.4.2. Die Katholischen Kindertageseinrichtungen als pastorale Orte und Gelegenheiten

4.4.2.1. Das Steuerungsgremium der Katholischen Kindertageseinrichtungen Hochsauerland –Waldeck

Das Steuerungsgremium ist auf Wunsch des Erzbischofs von Paderborn Hans-Josef Becker eingerichtet worden. Mit der Leitung dieses Gremiums ist Pastor Ernst Thomas als Vertreter des Dechanten und Propstes Hubertus Böttcher beauftragt worden.

Für die katholischen Kindertageseinrichtungen unseres Pastoralen Raumes nehmen die Leitungen oder deren Vertretungen im Gremium teil, darüber hinaus ist aus jeder Kirchengemeinde ein Mitglied berufen worden.

Beratend tätig sind die pädagogische Regionalleitung der Kita gGmbH, Hochsauerland – Waldeck, die Fachberatung des Diözesan Caritasverbands sowie der Dekanatsreferent für Jugend und Familie, Arnsberg.

„Das Steuerungsgremium hat die Aufgabe, auf der Grundlage diözesaner Vorgaben die Leitlinien der pädagogischen Arbeit, die konzeptionelle Ausrichtung und die Zusammenarbeit der Tageseinrichtungen mit den Kirchengemeinden im jeweiligen pastoralen Raum zu bestimmen, weiter zu entwickeln und ihre Umsetzung zu überprüfen.“ (Geschäftsordnung)

4.4.2.2. Die Katholischen Kindertageseinrichtungen als pastorale Orte und Gelegenheiten.

Warum gehören die Katholischen Kindertageseinrichtungen in diesen Bereich?

Die uns anvertrauten Kinder und ihre Familien kommen eventuell durch die Kindertageseinrichtungen erstmals oder nach langer Zeit wieder mit dem kirchlichen Leben und Glauben in Berührung und nutzen so die Chance, den eigenen Glauben wiederzuentdecken und mit den Kindern zu erleben. Unsere pädagogischen Fachkräfte können die kindliche Neugierde nutzen, um die Fragen rund um die Schöpfung und die Geschichten von Jesus zu beantworten, zu erzählen und das wertschätzende Miteinander zu lernen. So machen wir den Glauben erlebbar.

Unsere Einrichtungen sind Orte der Begegnung der verschiedensten Menschen unterschiedlichster Herkunft und aller Altersklassen. Jeder ist willkommen und soll sich bei uns angenommen, ernstgenommen und gut aufgehoben fühlen, frei nach dem Motto: „Schön, dass du da bist!“

Was zeichnet die Kindertagesstätte aus?

Die Kinder, Eltern und Familien werden durch die Möglichkeiten, die unsere Einrichtungen bieten, begleitet und unterstützt. Das gilt sowohl für die Begleitung im Glauben und der Integration in die Gemeinde wie auch für das vielfältige Angebot bei Erziehungsfragen, gemeinsamen Eltern-Kind-Aktionen und unbürokratischen Hilfen. Viele unserer Kindertagesstätten sind darüber hinaus zertifizierte Familienzentren und damit Knotenpunkte in einem Netzwerk, das Kinder individuell fördert und Familien umfassend berät und unterstützt. Ziel ist die Zusammenführung von Angeboten der Bildung, Betreuung und Beratung mit Angeboten der Pastoral. Die Förderung von Kindern und die Unterstützung der Familien können so Hand in Hand gestaltet werden. Angebote sind hier beispielsweise die „KESS“¹ Erziehungskurse, Offene Sprechstunde der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien, Kurse zur Förderung der Sprachkompetenz bei Kindern in Zusammenarbeit mit einer logopädischen Praxis, u.v.m..

Die pädagogischen Fachkräfte sind für die Kinder wie auch für die Eltern kompetente, verlässliche und vertraute Ansprechpartner, die ortsnah, oftmals unbürokratisch und niederschwellig Hilfe anbieten oder vermitteln.

Welche Herausforderungen ergeben sich daraus für die Kindertagesstätten und die Familienpastoral?

¹ KESS = kooperativ, ermutigend, sozial, situationsorientiert

Die gesellschaftliche Vielfalt von Familienformen, ein hoher Anteil multikultureller Familien und die verschiedensten Glaubensrichtungen stellen die pädagogischen Fachkräfte vor große Herausforderungen. Es gilt in unseren Einrichtungen, den katholischen Jahreskreis nicht aus den Augen zu verlieren. Ausgehend von einer christlichen Grundhaltung ist uns Toleranz gegenüber Andersgläubigen selbstverständlich. Glauben und Kirche sollen den Kindern und ihren Familien Freude machen. Sie sollen neugierig und mit ihren Anliegen ernstgenommen werden.

4.4.3. Gedanken aus dem Leitbild des Jugendbegegnungszentrums -

Das (JBZ) Liebfrauen als pastoraler Ort

Das Jugendbegegnungszentrum Liebfrauen stellt als zentrale Einrichtung der Katholischen Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Pastoralen Raum Arnsberg einen wichtigen Baustein in der Jugendpastoral dar. Mit den Grundprinzipien der „Offenheit, Freiwilligkeit, Partizipation und Lebenswelt,- bzw. Sozialraumorientierung“ gestaltet das JBZ seine Arbeit im Kontext der Offenen Kinder- und Jugendarbeit des Erzbistums Paderborn und spiegelt sich in den vier Handlungsfeldern des Zukunftsbildes wider.

Leitbild des JBZ Liebfrauen, Arnsberg:

1. Jeder Mensch ist uns wichtig!
2. Wir leben und erleben Gemeinschaft!
3. Gemeinschaft braucht Regeln!
4. Mitbestimmung, Mitgestaltung und Mitverantwortung ist Grundlage des JBZ!
5. Die bunte Vielfalt zeichnet uns aus!
6. Unsere Arbeit ist geprägt von christlichen Grundlagen: Glaube, Hoffnung und Liebe!

Unsere Vision von Kirche ist die der „Einheit der Menschen“, in der die Religionszugehörigkeit keine Rolle mehr spielt. Gott wird uns am Ende unseres Lebens nicht danach fragen, ob wir Christen, Juden oder Moslem sind, ob wir sonntags in den katholischen oder evangelischen Gottesdienst gehen oder einmal in unserem Leben in Mekka waren. Er wird mit uns darüber sprechen, ob wir unser Leben in Liebe zu den Menschen gelebt, etwas für die Bewahrung der Schöpfung getan haben und seinem großen Lebensplan gefolgt sind.

Vor diesem Hintergrund gestalten wir unsere Aufgabe als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Katholischen Jugendfreizeitstätte. Wir freuen uns auf die unterschiedlichen jungen Menschen und sind neugierig auf sie mit all ihren Sorgen, Nöten, Problemen, aber auch Talenten, Visionen und Ideen, die sie mit in unsere Einrichtung bringen.

Dabei verstehen wir uns durchaus als pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich als Christinnen und Christen in den Dienst junger Menschen stellen, aber auch viel in der Begegnung mit ihnen lernen. In der Auseinandersetzung mit ihnen begegnen wir Gott in all seinen unterschiedlichen Facetten.

Insofern ist das Jugendbegegnungszentrum nicht nur eine Offene Tür für alle Kinder und Jugendlichen aus unserem sozialen Umfeld, in dem wir sie willkommen heißen, sondern es ist umgekehrt auch ein Tor für die Katholische Kirche in die facettenreiche Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, die es zu entdecken gilt und Kraft für die Gestaltung des eigenen Glaubens gibt.

So stellen wir uns in den Dienst junger Menschen, ohne danach zu fragen, was wir, das JBZ oder die Kirchengemeinde davon haben. Wir tun es, weil wir sehen, dass die jungen Menschen uns oder den Ort JBZ brauchen. In dem Augenblick aber, wo wir darüber nachdenken, ob wir sie für unseren Glauben gewinnen können, degradieren wir unseren christlichen Auftrag, unsere persönliche Berufung zu einer Mogelpackung. Uns ist bewusst, dass dieser Spagat – absichtsloser diakonischer Auftrag und der Wunsch des „Weiterlebens des Glaubens“ – nicht immer einfach ist. Unser Wirken dient aber keinem Selbstzweck, sondern ist Ausdruck der Liebe Gottes zu den Menschen.

In diesem Sinne betrachten wir das Ziel „Weiterleben des Glaubens“ noch aus einer anderen Perspektive: Es geht nicht nur um das „Weiterleben des Glaubens“ in Bezug auf die Zukunft, sondern auch darum, unseren Glauben weiter zu leben als wir es bisher getan haben: uns zu öffnen für die Menschen um uns herum, für ihre Lebensideen, Visionen und deren Lebenswelten. Nur so bleibt unsere Kirche zukunftsfähig. Das bedeutet aber auch, dass wir uns auf den Weg machen und die Begegnung suchen, dass wir mit den jungen Menschen in den Dialog treten, ohne den Anspruch zu haben, auf alles eine Antwort zu geben, sondern auch bereit sind, gemeinsam ratlos zu sein.

Das Wesensmerkmal unserer Arbeit besteht darin, dass wir uns an der Lebenswelt der jungen Menschen orientieren. Unsere Aufgabe ist es, ihre Lebensgefühle, Lebensentwürfe und ihre existenziellen Fragen wahr und ernst zu nehmen. So bieten wir ihnen einen Ort an, an dem sie sich zu Hause fühlen können. „Dort, wo Kinder- und Jugendliche solche Orte als Segen empfinden, findet Kirche Gottes statt.“ (1)

- (1) Offene Kinder- und Jugendarbeit: Zur Aneignung und Umsetzung des Zukunftsbildes in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit; Hrsg.: Erzbischöfliches Generalvikariat Paderborn – Abteilung Jugendpastoral; Referat Jugendfreizeitstätten.

4.4.4. Das Mariengymnasium Arnsberg als schulpastoraler Raum

Die meisten Jugendlichen kommen heute vor allem im Religionsunterricht und durch die Angebote der Schulpastoral mit der christlichen Botschaft in Berührung. Für einige Jugendliche stellt allein die Schule einen Ort für religiöse, spirituelle Erfahrungen dar. Schulpastoral will Angebote für die Schülerinnen und Schüler bieten, die thematisch über den Unterricht hinausgehen und Fragen und Themen aufgreifen, die den Einzelnen unbedingt angehen. Sie versucht, den Jugendlichen Lebensorientierung zu geben, um zum Glauben an Gott zu finden, zur Selbstbestimmung und zu einem verantwortlichen Handeln zu gelangen. Darüber hinaus will Schulpastoral dazu beitragen, das Schulleben und Schulklima menschenfreundlich mitzugestalten. Es muss stets darum gehen, das Miteinander im Lebensraum Schule wahrzunehmen und über die Analyse zu den Angeboten zu kommen, die zu den Bedürfnissen der Schülerinnen, Schüler und Kolleginnen, Kollegen passen.

Herausforderung: Gottesdienst

Eine Herausforderung besteht darin, Schülerinnen und Schüler (SuS) an die **Schulgottesdienste** heranzuführen und die Liturgie als persönlich fördernde Auszeit erfahrbar werden zu lassen.

Bei einem großen Teil der SuS liegt eher eine geringe kirchliche Sozialisation vor. Kirchliche Berührungspunkte gibt es bei manchen SuS ausschließlich über die Schule. Schülerinnen und Schüler, die als Messdiener, Pfadfinder oder in der Young Caritas ehrenamtlich tätig sind, halten sich im Raum Schule häufig zurück.

Herausforderung: Multireligiöse/interreligiöse Feiern

Die wachsende Zahl vor allem muslimischer SuS stellt die Schulpastoral vor neue Herausforderungen. Bislang werden SuS anderer Religionszugehörigkeiten in die christlichen Schulgottesdienste eingeladen, ihre Teilnahme ist freiwillig. Dennoch muss sich Schulpastoral mit diesem Thema auseinandersetzen und multireligiöse oder interreligiöse Angebote schaffen.

Vom Glauben berührt und getragen werden - Angebote außerhalb von Gottesdiensten

Ein Schulmorgen am Mariengymnasium beginnt mit einem Impuls in den Tag, das können ein Gebet, ein Lied eine Geschichte sein. Es dient der Vergewisserung von Lehrern und Schülern, dass wir über den Lehrplan und die Wissensvermittlung hinaus in einer christlich geprägten Schulgemeinschaft zusammenkommen.

Jugendliche suchen nach Sinn und Spiritualität, vor allem in Situationen emotionaler Betroffenheit. Viele Jugendliche meiden die Angebote im binnenkirchlichen Raum, was z.B. an ihrer geringen Beteiligung an Gottesdiensten in den Gemeinden oder an Angeboten der kirchlichen Jugendarbeit deutlich wird.

Schulpastoral muss dieser Entwicklung Rechnung tragen und Angebote schaffen, die deutlich auf die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen eingeht.

Einerseits begegnen uns im Raum Schule Kinder und Jugendliche in Krisensituationen, z.B. durch die Trennung der Eltern oder den Verlust eines Angehörigen. Andererseits begleiten wir Heranwachsende, die Fragen an das Leben stellen und eine gute Orientierung und Begleitung für ihr Leben neben bzw. nach der Schule benötigen.

Christsein bedeutet, soziale Verantwortung zu übernehmen und seine eigenen Fähigkeiten für in Not geratene Menschen einzusetzen. Die Jugendlichen absolvieren im neunten Schuljahr zwei Wochen ein Sozialpraktikum an einer selbstgewählten Einrichtung.

Fazit: Da die Schule für viele Jugendliche den einzigen Raum darstellt, in dem sie mit der christlichen Botschaft in Berührung kommen und diesen durch liturgische und spirituelle Angebote erleben können, muss die Schulpastorale personell, materiell und zeitlich gestärkt werden.

4.4.5. Jugend- und Erwachsenenverbände

Im Pastoralen Raum Arnsberg gibt es verschiedene Jugend- und Erwachsenenverbände, die das Leben in ihm mitgestalten. Sie stellen für viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene einen wichtigen Lebensbereich dar und bieten ihnen Gemeinschaft und Gestaltungsräume. Diese Verbände sind ein wichtiger Bestandteil des Pastoralen Raumes Arnsberg als „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ und bereichern ihn mit ihrer Vielfalt:

Die Kolpingjugend Pastoraler Raum Arnsberg in St. Pius

Die Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg Liebfrauen (DPSG)

Die Katholische Junge Gemeinde Hl. Familie Oeventrop

Die Katholische Gemeinschaft Shalom in St. Laurentius

Die Jugendcaritas Heilig Kreuz

Die einzelnen Verbände der Katholischen Frauengemeinschaft Deutschlands (kfd) in den Gemeinden des Pastoralen Raumes Arnsberg

Die verschiedenen Caritaskonferenzen in den Gemeinden des Pastoralen Raumes Arnsberg

Die verschiedenen Kolpingfamilien im Pastoralen Raum Arnsberg

Die Christlich Soziale Gemeinschaft St. Pius (CSG)

Die Katholische Arbeiterbewegung Hl. Familie Oeventrop (KAB)

Die Schönstatt-Familie Arnsberg mit ihren verschiedenen Gliederungen im Pastoralen Raum

Die Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft „Der Kreuzbund“

Die verschiedenen Schützenbruderschaften in einzelnen Gemeinden im Pastoralen Raum Arnsberg

5. Kirche ist ...Gottes guter Geist in jeder und jedem von uns!

Jeder Mensch besitzt Talente und Fähigkeiten. Keiner kann alles und keiner kann nichts. Im Pastoralen Raum Arnsberg möchten wir unsere Pfarreien und Gemeinden in der Haltung der Aufmerksamkeit für die von Gott geschenkten Fähigkeiten gestalten und leben. Die pastoralen Aufgaben und das ehrenamtliche Engagement werden sich nach den sogenannten Charismen richten, die den Frauen, Männern und Kindern zu eigen sind. Was unter einem Charisma zu verstehen ist, beschreibt das Zukunftsbild des Erzbistums Paderborn mit folgenden Worten: „Charismen können als vom Geist Gottes „geadelte“ Talente verstanden werden. Sie sind immer als Begabung für den Dienst an anderen zu verstehen. So wie niemand für sich allein berufen wird, können Charismen nicht bei sich verbleiben“ (S. 43).

Wir sehen bei jeder und jedem Getauften die Verantwortung, die eigenen Charismen und die der Anderen zu entdecken. So kommt allen die Aufgabe der Aufmerksamkeit für die von Gott geschenkten Talente zu, den ehrenamtlich Engagierten, den hauptberuflich Engagierten und allen Menschen guten Willens. Die uns bewegende Frage wird sein: Welche Charismen sind vor Ort vorhanden – und wie können sie dem Aufbau der Kirche dienen? Denn, wie im Zukunftsbild zu lesen, ist „eine Orientierung an den Charismen die wesentliche Voraussetzung dafür, dass die Kirche ihren Sendungsauftrag in der heutigen Welt erfüllen kann“ (S. 45). Im Vertrauen darauf, dass Gott die Talente schenkt, die hier und jetzt nötig sind, dass sein guter Geist in jedem Menschen lebendig ist, kann die Haltung der Aufmerksamkeit für die Charismen zum Grundton unseres Handelns werden. Sowohl das Pastorale Forum im April 2015, als auch die Werkstätten in den Jahren 2014 und 2015 haben den Wunsch und den Willen nach einer an den Charismen orientierten Pastoral stark gemacht. Das gemeinsame Entdecken und Stärken der geschenkten Talente braucht, neben der persönlichen Verantwortung, eine geistliche und institutionelle Unterstützung. Ideen, Wünsche und Bewährtes gilt es aufzunehmen und zu prüfen, auszuprobieren und weiterzuentwickeln.

5.1. Engagiert im Ehrenamt

„Indem die Getauften ihre Charismen leben, realisieren sie ihre Berufung.“, heißt es im Zukunftsbild S. 43. Wie wir das Ehrenamt sehen, Ehrenamtliche gewinnen und unterstützen wurde im Kapitel 4.2. beschrieben.

Hier gilt es den Focus auf die grundlegende Haltung zum Ehrenamt zu verdeutlichen. Frauen und Männer entscheiden sich heute sehr bewusst für ein ehrenamtliches Engagement in der Kirche. Es ist zu beobachten, dass sich gerade die Menschen engagieren, die sich mit gleicher Kraft für Familie, Beruf und Freizeit einsetzen. Die zeitlichen Ressourcen sind knapp und von daher sehr kostbar. Mit den Zeitreserven der Engagierten ist verantwortungsvoll umzugehen, nicht zuletzt zum Wohl des Engagierten und dessen sozialen Umfeldes. Längst ist es anerkannt und selbstverständlich, dass ein Ehrenamt nicht nur ein Geben ist, sondern für jede und jeden einen persönlichen Mehrwert hat. Unsere Sichtweise, dass ehrenamtliches Engagement als realisierende Berufung gelebt wird und das Einbringen der Charismen ermöglicht, widerspricht dem in keiner Weise.

Es ist uns allen vielmehr ein Ansporn zu beachten, dass nicht eine Aufgabe die Person prägt, sondern die Person die Aufgabe. Engagement und Charisma müssen zueinander passen. Die Pfarrei und die Gemeinden sind und werden lebendig durch ein wirksames Zusammenspiel der unterschiedlichen Charismen.

Dieses Zusammenspiel basiert auf der biblischen Grundlage des ersten Korintherbriefes, der beschreibt, dass alle Charismen einen Nutzen für alle haben, also der Einheit, dem Miteinander im Leib Christi dienen (1 Kor 12, 1 ff.).

Die Frauen und Männer aus verschiedenen Gruppen, Verbänden und Gremien im Pastoralen Raum Arnsberg haben in Veranstaltungen während des Prozesses deutlich signalisiert, dass sie für ihr Engagement eine geistliche / spirituelle Begleitung wünschen und brauchen. Der Bedarf und der Wunsch sind zu hören und gemeinsam mit Interessierten zu beantworten, denn uns könnte nichts Besseres geschehen, als dass ehrenamtliches Engagement als ein geistliches Tun begriffen wird und der Verwirklichung der je eigenen Berufung dient.

Die Engagierten im Hauptberuf haben in der Begleitung und Förderung des ehrenamtlichen Engagements aus Berufung eine besondere Verantwortung. Diese soll im folgenden Kapitel 5.2. beschrieben werden.

5.2. Engagiert im Hauptberuf

„Die Orientierung an Charismen ist auch für den Einsatz von Priestern, Diakonen und Gemeindereferentinnen und –referenten in der Pastoral von Bedeutung“ (Zukunftsbild, S. 45).

Die Aussage des Zukunftsbildes im Hinblick auf das Pastoralteam wird im Pastoralen Raum Arnsberg auf alle Frauen und Männer ausgeweitet, die durch ihren Beruf und ihr Christsein in die Pastoral eingebunden sind. Wir verstehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wie die Sekretärinnen, die Küster, die Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertagesstätten, das Team des Jugendbegegnungszentrums, die Kantorin und die Gemeinschaft Shalom als pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Jede und jeder von ihnen steht im Dienst am Menschen.

Auf unterschiedliche Art und Weise und auf verschiedene Zielgruppen hin, wird dazu beigetragen, dass Leben und Evangelium in Berührung kommen und dass der Glaube weiterlebt.

Die Erfahrung zeigt und ist deshalb anzustreben, dass die Arbeitszufriedenheit steigt, wenn Charisma und Aufgaben auch bei Hauptberuflichen zusammenkommen. Das schließt die berechnete Erwartung von Professionalität bei Standards und weniger geschätzten Aufgaben nicht aus.

Der leitende Pfarrer des Raumes leitet das wöchentliche Dienstgespräch des Pastoralteams. Es nehmen die Kantorin des Pastoralen Raumes, die Gemeindeferentinnen, die Krankenhauseelsorgerin und die Priester teil. Vor allem dient das Gespräch der Beratung, der Planung und der Vereinbarung von pastoralen Standards. Der kollegiale Austausch von Wahrnehmungen, Erfahrungen und Informationen aus den unterschiedlichen Feldern des pastoralen Handelns gehört zum festen Bestandteil der Sitzung und ist ein großer Reichtum. Gleichzeitig birgt er eine so große Fülle, die kaum zu wahren ist. Deshalb hat das Pastoralteam die Struktur des Dienstgesprächs verändert, um dem Gespräch mehr Klarheit und Ruhe zu geben.

Es wird auch darüber nachgedacht, wie die Kompetenzen und Charismen weiterer pastoraler Mitarbeitenden einzubinden sind. Die derzeitige Struktur der Vernetzung aller pastoraler Mitarbeitenden steht auf dem Prüfstand und bedarf weiterer Entwicklungen.

Den Engagierten im Hauptberuf kommt die Aufgabe zu „... die Gläubigen so als Hirten zu führen und ihre Dienstleistungen und Charismen so zu prüfen, dass alle in ihrer Weise zum gemeinsamen Werk einmütig zusammenarbeiten“ (Lumen Gentium, 30).

Die Aufgabe dieser Unterscheidung ist sehr anspruchsvoll und kann nur in einer wertschätzenden Haltung geschehen. Sie setzt eine Aufmerksamkeit für das Wirken des Geistes voraus und hat nichts mit einer schnellen persönlichen oder gar willkürlichen Einschätzung zu tun.

Die theologische und geistliche Grundlage für die Aufgabe der Unterscheidung ist in den Kapiteln 2, 3 und 4 beschrieben.

Das Pastoralteam hat sich bereits im Jahr 2015 über pastorale Schwerpunkte und deren Verantwortlichen vereinbart. Die personellen Veränderungen im Jahre 2017 erfordern eine Überarbeitung der Zuständigkeiten und lassen eine Auflistung (Stand: März und Juni 2017) derzeit nur vorläufig zu (siehe Kapitel 6.2. Gremien).

6. Kirche ist ... ein hilfreiches Werkzeug – Unsere Strukturen

Die Kirche ist das sichtbare Zeichen von Gottes Liebe zu den Menschen. Sie realisiert sich vor allem in der Feier der Eucharistie, in der sich Himmel und Erde verbinden. Die Teilnehmenden werden ernährt durch den Empfang des Leibes Christi, der zur Gemeinschaft führt und jede und jeden stärkt für den Dienst am Menschen. Kirche realisiert sich auch dort, wo das Evangelium und das Leben der Menschen einander berühren. Das Leben des Wortes führt ebenso zur Gemeinschaft und ist Orientierung und Quelle für den Dienst am Menschen.

Als sichtbares Zeichen in der Welt ist die Kirche auf Strukturen angewiesen. Im Neuen Testament der Heiligen Schrift können wir schon von Bildern und der Entwicklung von Strukturen lesen. „Ein Leib und viele Glieder“ oder „das Haus aus lebendigen Steinen“ sind uns wohl die bekanntesten Bilder. Wir lesen von der Einsetzung der Diakone für den Dienst an den Tischen oder dem Bischof, der nur einmal verheiratet sein soll (1 Tim 3,2).

Der Pastorale Raum Arnsberg ist Teil des Dekanates Hochsauerland-West und Teil des Erzbistums Paderborn. Wir sind eingebunden in die Strukturen der Kirche von Paderborn, die uns hilft für den Dienst vor Ort, die uns herausfordert für den Blick über unseren Raum hinaus, die uns ermutigen und hinterfragen kann. Unseren Auftrag und unsere Verantwortung sehen wir in der Entwicklung einer Struktur, die dem Menschen dient, also durch die die Kirche in Arnsberg zu einem sichtbaren Zeichen der Liebe Gottes zu den Menschen wird.

6.1. Das Rechtsmodell

Am 9. März 2014 feierten wir die Errichtung des Pastoralen Raumes Pastoralverbund Arnsberg. Der Verbund besteht aus 6 Pfarreien und 3 Pfarrvikarien. Zu diesem Zeitpunkt wurde die Entscheidung zum Pastoralverbund, also zum Verbund von selbstständigen Pfarreien und Pfarrvikarien, vom Pastoralteam und den gewählten Gremien mitgetragen. Im Verlauf des pastoralen Prozesses und der alltäglichen pastoralen Arbeit zeigten sich zunehmend die Grenzen des gewählten Modells. Für den Leiter des Raumes ist es nicht möglich, mit allen gewählten Kirchenvorständen und Gesamtpfarrgemeinderäten zusammenzukommen, um sowohl Entscheidungen für die Pfarrei vor Ort, als auch Beschlüsse mit Relevanz für den ganzen Raum zu beraten und mitzuentcheiden. Von Seiten der Frauen und Männer in den Gremien, die ihren Pfarrer zu wichtigen Themen hören wollten, fehlte es an persönlicher Begegnung. Die geschäftsführenden Vorsitzenden der Kirchenvorstände und die hauptberuflichen Vertreterinnen und Vertreter in den Gremien haben stets eine großartige Übersetzungs – und Vermittlungsarbeit geleistet, gleichzeitig konnte die persönliche Präsenz des Pfarrers nicht ersetzt werden. Zukünftig werden auf die Gremien Fragen und Entscheidungen zukommen, die nur mit Blick auf den ganzen Pastoralen Raum getroffen werden können, wenn es um die Nutzung oder gar den Erhalt von Gebäuden geht. Diese Beobachtung und vieles mehr haben dazu geführt, dass im März 2016 zu einem ersten Treffen aller Gremien eingeladen wurde, an dem über den Zusammenschluss aller Pfarreien zu **einer** Pfarrei beraten worden ist.

6.2. Die Gremien

6.2.1. Der Gesamtpfarrgemeinderat (GPGR)

Die Aufgaben des GPGR

Der Gesamtpfarrgemeinderat ist der Pfarrgemeinderat des Pastoralen Raumes. Er entscheidet, was den gesamten Pastoralen Raum angeht, entwickelt Visionen, Konzepte, Ziele und Projekte, vernetzt die pastorale Arbeit der Gemeinden, steckt – soweit erforderlich - den Rahmen ab, in denen sich die Sachausschüsse, insbesondere die Gemeindeausschüsse frei bewegen können und vertritt den Pastoralen Raum auf allen kirchlichen und kommunalen Ebenen. Der Gesamtpfarrgemeinderat initiiert und unterstützt die Gemeindeausschüsse. (vgl. Kirche wählen! Pfarrgemeinderatswahl 2017, S. 10)

6.2.2. Der Gemeindeausschuss

Der Gemeindeausschuss ist rechtlich gesehen ein Sachausschuss des Gesamtpfarrgemeinderates. Für seine Bildung gibt es keine Vorgaben. Wichtig ist aber, dass der Gemeindeausschuss und der Gesamtpfarrgemeinderat sich austauschen und gegenseitig informieren. Beide Gremien dürfen nicht nebeneinander her oder sogar gegeneinander arbeiten.

Der Gemeindeausschuss entscheidet selbständig in allen Ortsangelegenheiten der Gemeinde. Er kann z.B. örtliche oder gemeindliche Traditionen fortführen, Veranstaltungen organisieren und sollte Ansprechpartner vor Ort sein (vgl.: Kirche wählen! Pfarrgemeinderatswahl 2017, S. 9 f.).

In einem Gemeindeausschuss kann jede/r mitmachen, hierfür ist keine Wahl notwendig. Wichtig ist die Präsenz der gewählten Mitglieder des Gesamtpfarrgemeinderates aus der jeweiligen Gemeinde. Im Rahmen des Prozesses zur Gesamtfusion aller Kirchengemeinden im Pastoralen Raum Arnsberg werden zukünftig möglicherweise weitere Aufgaben auf die Gemeindeausschüsse zukommen, die bislang von den örtlichen Kirchenvorständen wahrgenommen worden sind. Hierfür ist es notwendig, dass sich auch (ggf. frühere) Mitglieder des Kirchenvorstandes im Gemeindeausschuss engagieren.

Hinweis: In Absprache mit dem Erzbisum wird die GPGR Wahl ausgesetzt und in einem experimentellen, begleiteten Prozess ein neuer Weg der Zusammenarbeit mit den Gremien der Mitbestimmung gesucht.

6.2.3. Der Kirchenvorstand

Im Pastoralen Raum Arnsberg gibt es momentan 8 Kirchenvorstände.

„Als Rechtsträger des katholischen Kirchenvermögens bedürfen Kirchengemeinden der Organe, die ihr Vermögen verwalten, Rechtsgeschäfte für sie abschließen und ihre Rechte und Interessen wahrnehmen.

Diese Aufgabe erfüllt in jeder Kirchengemeinde der Kirchenvorstand. Er verwaltet und vertritt das Vermögen in der Kirchengemeinde. Hierzu zählt nicht nur das eigene Vermögen der Kirchengemeinde, sondern das Vermögen aller Rechtspersonen auf Ortskirchenebene, insbesondere das Gotteshausvermögen, Stellenvermögen und Stiftungsvermögen. Die Vermögensverwaltung bezieht sich hierbei auf die Sorge für Erhaltung, Pflege, ggf. Vermehrung und auf die vorschriftsmäßige Verwendung des Vermögens.“ (aus: Der Kirchenvorstand im Erzbisum Paderborn, S. 20. Autor: Karl Bauschke)

6.2.4. Der Finanzausschuss

Der gemeinsame Finanzausschuss (bestehend aus dem Leiter des Pastoralen Raumes, allen geschäftsführenden Vorsitzenden und deren Vertretern aus jedem der 8 Kirchenvorstände) berät und koordiniert finanztechnische Fragen im Hinblick auf den Pastoralen Raum Arnsberg. Der Finanzausschuss unterstützt die pastorale Aufgabenerfüllung im Pastoralen Raum.

6.2.5. Die Gesamtfusion (der Zusammenschluss) aller Kirchengemeinden

Der Prozess der „Gesamtfusion aller Kirchengemeinden“ begann mit einer Infoveranstaltung am **5. März 2016** im Pfarrheim Liebfrauen in Arnsberg. Den Kirchengemeinden im Pastoralen Raum Arnsberg wurde dieses Thema erstmals vorgestellt. Im Mai 2016 hatte sich die daraufhin gebildete Arbeitsgruppe das erste Mal getroffen. Sie erteilte für alle Gremien (Kirchenvorstände und Gesamtpfarrgemeinderäte) den Arbeitsauftrag, über das Thema „Zusammenschluss von Kirchengemeinden“ zu beraten.

Auf der **2. Informationsveranstaltung am 19. November 2016** im Pfarrheim Heilig Kreuz Arnsberg, wurden die Rückmeldungen aller Kirchengemeinden mit einer eindeutigen Aussprache für eine Gesamtfusion bekanntgegeben.

Man war sich darüber einig, dass der Weg zur Fusion nur zusammen und gemeinsam im gegenseitigen Vertrauen leistbar sei.

Vereinbart wurde auch, dass man die Treffen bis zur Gesamtfusion zweimal im Jahr plant mit dem Ziel, zu reflektieren, welche Schritte schon umgesetzt worden sind. Es ist eine Chance zur Mitgestaltung auf breiter Basis und mit großer Transparenz. Es ist „unser“ Prozess und „wir wollen alle mitnehmen“.

Die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit im Pastoralen Raum Arnsberg

Im April 2017 trafen sich ca. 50 Vertreter der Gesamtpfarrgemeinderäte und der Kirchenvorstände zu einem Workshop zum Thema „Weitere Zusammenarbeit im Pastoralen Raum“.

Vom nach diesem Workshop gebildeten Fusionsausschuss wurde ein Fahrplan für ein Kennenlernen der Gemeinden auf dem Weg zu einem Zusammenschluss erarbeitet.

In den nächsten Monaten werden sich Kirchenvorstands- und Gesamtpfarrgemeinderatsvertreter mit verschiedenen Fragen, z.B. zur Finanz- und Gebäudesituation der Kirchengemeinden, zu Fragen der Gremienstruktur und Arbeitsweise in den Gremien (Kirchenvorstand, Finanzausschuss, Gesamtpfarrgemeinderat (ab 11/2017 nur noch ein Gesamtpfarrgemeinderat im Pastoralen Raum Arnsberg) und Gemeindeausschüsse) beschäftigen.

Nach dieser intensiven Kennenlern- und Vorbereitungsphase werden dann die Kirchenvorstände und der Gesamtpfarrgemeinderat über einen Zusammenschluss zum 01.01.2019 beraten.

Hinweis: In Absprache mit dem Erzbistum wird die GPGR Wahl ausgesetzt und in einem experimentellen, begleiteten Prozess ein neuer Weg der Zusammenarbeit mit den Gremien der Mitbestimmung gesucht.

6.2.6. Das Pastoralteam

Das Pastoralteam im Pastoralen Raum Arnsberg besteht ab Sommer 2017 aus 11 Hauptamtlichen, d.h. 3 Gemeindeferentinnen und 8 Priestern. Auch wenn es zukünftig personale Veränderungen geben wird, ist es wichtig, über den aktuellen Stand der hauptamtlichen Personalbesetzung mit Schwerpunktzuordnung für den Pastoralen Raum Arnsberg zu informieren.

Pastoralteam - Erste Zuordnung kategorial und territorial (Stand: März 2017)

Name	Andere pastorale Beauftragungen	Schwerpunkt im PR Koordination	% Pastoraler Raum
Propst Hubertus Böttcher	Dechant 50% <ul style="list-style-type: none"> • Caritas • Ökumene 	<ul style="list-style-type: none"> • Leitung • Mitarbeiterkoordination • Finanzausschuss GPGR • Verwaltung/ Sekretariat • Ansprechpartner Shalom • Mariengymnasium • Kirchenvorstände (Vorsitzender) 	50%
<u>Ernst Thomas</u>		<ul style="list-style-type: none"> • Steuerungsgremium der Katholischen Kindertageseinrichtungen • Taufpastoral • Stellvertretender Leiter 	100%
<u>Nicola Echterhoff</u>		<ul style="list-style-type: none"> • Firmvorbereitung • Geschäftsführung Steuerungsgruppe • Redaktion der Pastoralvereinbarung • Koordination Prävention 	100%
<u>Sr. Ephrem Eling</u>		<ul style="list-style-type: none"> • ErwachsenenKatechese • Familienpastoral • Öffentlichkeitsarbeit 	100%
<u>Grace Konal</u>	Krankenhausseelsorgerin im Marienhospital 50%	<ul style="list-style-type: none"> • Krankenseelsorge • Koordination Krankenkommunion • Erstkommunion 	50%
<u>Reinhard Isenberg</u>	Exerzitienbegleitung im Erzbistum Paderborn 50%	<ul style="list-style-type: none"> • Geistliche Begleitung • Mariengymnasium 	50%
<u>Günther Reinhard</u>		<ul style="list-style-type: none"> • Seniorenpastoral • Seniorenwohnheime (St. Joachim, Klosterberg, Zum Guten Hirten, besonders St. Anna) 	

Name	Andere pastorale Beauftragungen	Schwerpunkt im PR Koordination	% Pastoraler Raum
<u>Guido Ricke</u>		<ul style="list-style-type: none"> • Jugendarbeit • Ministrantenarbeit • Koordination der Beerdigungsdienste 	100%
<u>Thomas Siepe</u>	Diözesanbeauftragter des Erzbistums für Hospizseelsorge 50%	<ul style="list-style-type: none"> • Pastoral für Menschen mit Behinderungen (richtiger Begriff?) • Caritaskonferenzen 	50 %
<u>Paul Stapel</u>	<ul style="list-style-type: none"> • weltweiter geistlicher Assistent der Familie der Hoffnung (Fazendas) 50% • Ansprechpart. für die Portugiesen im Sauerland 	<ul style="list-style-type: none"> • Kategorial übergreifende Pastoral, wenn Pastor Stapel vor Ort ist. 	50%
Angelika Ritt-Appelhans		<ul style="list-style-type: none"> • Kantorin des Pastoralen Raumes • Koordinatorin Kirchenmusik, inklusive Jugendmusikgruppen 	100%
N-N-			

Auf den ersten Blick scheint die zahlenmäßige Besetzung des Pastoralteams sehr gut zu sein, aber wenn man die zusätzlichen Beauftragungen Einzelner berücksichtigt, ergibt sich ein reales Bild, mit dem das Team und auch die Gemeinden im Pastoralen Raum in Zeiten von Krankheit, der Schulferien, vieler Beerdigungen, etc. umgehen müssen.

Eine Präsenz zu 100% aller Hauptamtlichen ist in jeder Woche nicht gewährleistet.

Es ist auch wichtig zu bedenken, dass ab 2024 das Erzbistum Paderborn für den Pastoralen Raum Arnberg nur noch 3 ½ Priesterstellen und 1 ½ Stellen für Gemeindefereferentinnen/ -en vorsieht.

6.2.6.1. Erweiterte Liste der Verantwortlichen, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Ergänzend dazu gibt es eine über das Pastoralteam hinaus erweiterte Personenliste (Hauptamtliche, Hauptberufliche und Ehrenamtliche) in Bezug auf Verantwortlichkeiten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bereichen des Pastoralen Raumes. Natürlich finden sich hier Überschneidungen zur eben aufgeführten Tabelle der Schwerpunkte für das Pastoralteam.

Diese Aufstellung präsentiert den aktuellen Stand von Juni 2017, auch wenn man zukünftig personale Veränderungen einplanen muss.

Bereiche Pastoraler Raum	Verantwortlich	Mitarbeit
Leitung	Hubertus Böttcher	Ernst Thomas (Stellvertreter)
Verwaltung	Hubertus Böttcher	Ernst Thomas (Stellvertreter) Ulrike Schubert ADM Kirchenvorstände Finanzausschuss
Sekretariat Organisation	Frau Hönick Assistenz Leiter Frau Cöppicus Stellv. Assistenz Leiter	HA Frau Sögtrop Frau Stahl Ulrike Schubert ADM
Vorbereitung Fusion	Pfarrer Thomas	Herr Demming Herr Regniet Frau Schülke Gemeindeverband Frau Schubert ADM
Kirchenmusik	Ritt – Appelhans	Honorarkräfte
Sakristei/ Küster Hausmeister/ Schlüssel	Ortmann	HA Gottwald Honorarkräfte
Kommunionvorbereitung	Konal	Pastoralteam Ehrenamtliche
Firmvorbereitung	Echterhoff	Pastoralteam Ehrenamtliche
Beerdigung	Vikar Ricke Sekretariat	Priester Sr. Katherina Frau Freimuth (Seniorenzentrum) Günter Keck (Hospiz)
Wort Gottes Feier		In Planung
Kommunionhelfer		
Lektoren		

Bereiche Pastoraler Raum	Verantwortlich	Mitarbeit
Neu Evangelisierung Shalom		Andreza Henriqueta Pinto dos Santos/ Julieta Morais Santana/ Brizia Aline Lima Cerqueira/ Amanda Affa Ferreira/ Joao Carlos do Nascimento/ Levi Costa Ehrich
Seelsorgliche Begleitung Einrichtungen		Frau Freimuth (St Anna) Bettina Schlüter (St Anna) Frau Morawitz (St Anna) Sr. Katherina (Hausbesuche/ Ambulant) Frau Vorderwülbecke (St Joachim) Corinna Reiter (Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen) Maria Stute (Hospiz)
Jugendforum	Vikar Ricke Peter Radischewski (JBZ) Tobias Kleffner (Dekanat)	
Öffentlichkeitsarbeit	Sr Ephrem Frau Hönick Sekretariat	Arbeitskreis Ö-Arbeit
Prävention	Nicola Echterhoff Peter Radischewski	???
Steuerungsgruppe	Nicola Echterhoff Peter Radischewski	Propst Böttcher Christian Stockmann Frau Schmidt Wichmann Frau Hermes
Caritas vor Ort	Martina Gerdes	Monika Kölsch Caritas Vorsitzende vor Ort Pastor Siepe
Flüchtlinge	Martina Gerdes Hedwig Epping HA	Ehrenamtliche vor Ort
Kooperation Fazenda	Michaela Fikus	Propst Böttcher Pastor Stapel Ehrenamtliche
Finanzausschuss	Propst Böttcher	Ernst Thomas Vertreter Kirchenvorstände 1 Vertreter der GPGRs Ulrike Schubert

Personalausschuss	Propst Böttcher	Ernst Thomas Vertreter Finanzausschuss Ulrike Schubert
Gesamtpfarrgemeinderat (GPGR)	Propst Hubertus Böttcher	

6.2.7. Das Messdienerforum

Das Messdienerforum ist ein Gremium, in dem jede Gemeinde im Pastoralen Raum durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für die Messdienerarbeit mit verantwortlich sind, vertreten ist. Es besteht aktuell insgesamt aus 14 Personen. Die Leitung übernimmt Vikar Guido Ricke, der zu jedem Treffen einlädt. Die Mitglieder treffen sich regelmäßig, die Absprachen werden jedes Mal protokolliert.

Ziel des Forums ist es, die Ausbildung der Messdienerinnen und Messdiener in den einzelnen Gemeinden zu koordinieren, Ideen und Aktionen, die dort stattfinden, miteinander auszutauschen, Veranstaltungen und Ausflüge im Pastoralen Raum zu planen und zu koordinieren.

6.2.8. Das Jugendforum Arnsberg

Zur Vernetzung, Koordinierung, Bündelung und Konzeptentwicklung Kath. Kinder- und Jugendarbeit/ -pastoral erhält das (bis spätestens Herbst 2017 gegründete) „Jugendforum Arnsberg“ einen festen Stellenwert und gestaltet so den Pastoralen Raum mit. Es soll ein Ort der Begegnung und Kommunikation für alle Gruppierungen, Verbände und Organisationen der Kath. Kinder- und Jugendarbeit sein und als Sprachrohr für junge Menschen im Pastoralen Raum dienen. Die Koordination des Jugendforums wird durch je ein Mitglied aus dem Pastoralteam und des Jugendbegegnungszentrums übernommen, in der Aufbauphase unterstützt durch den Referenten für Jugend und Familie des Dekanats Hochsauerland-West. Das Jugendforum entsendet Vertreter in den Gesamtpfarrgemeinderat.

6.3. Projekte, Initiativen und Einrichtungen

6.3.1. Die Kirchenmusik

Mit dem Einrichten von hauptamtlichen Leuchtturmstellen im Bereich der Kirchenmusik hat das Erzbistum Paderborn im Hinblick auf das Zukunftsbild einen sehr deutlichen Akzent gesetzt:

Diese Stellen können nur zu 100% und nur von hoch qualifizierten A-Musikern besetzt werden. Dies zeigt deutlich, dass die Kirchenmusik ein wichtiger Baustein der künftigen Pastoral sein soll.

Im Pastoralen Raum Arnsberg ist eine solche Stelle eingerichtet worden. Damit verbindet die derzeitige Amtsinhaberin Frau Angelika Ritt-Appelhans das Anliegen des Erzbistums, einerseits Kirchenmusik auf hohem Niveau und mit großer Kompetenz zu gestalten,

andererseits aber wie in der Seelsorge die Menschen so anzunehmen und zu fördern, wie sie sich in musikalischer Verschiedenheit zeigen.

Ihr Ziel ist es, über die Musik auch Menschen anzusprechen, die im Gemeindealltag vielleicht verloren gegangen sind oder sich der Kirche erst einmal nicht zugehörig fühlen.

Gute Schritte sind schon in der Zusammenarbeit der drei großen Kirchenchöre der Gemeinden Hl. Kreuz, Liebfrauen und St. Laurentius gegangen, die neben vielen gemeinsam gestalteten Gottesdiensten 2016 ein anspruchsvolles Projekt in Form eines Kirchenkonzertes verwirklicht haben. 2017 haben sie an Karfreitag die Passion in der Liturgie gesungen und werden in 2018 neben anderen Zielen eine gemeinsame Fahrt nach Rom und Assisi planen.

In den vielfältigen Bereich der Kirchenmusik gehören nicht nur die Arbeit mit Chören oder mit Einzelnen im Rahmen von solistischen Einbindungen in die Liturgie, die besondere Wirkung von Orgelmusik im Zusammenwirken mit Liturgie, sondern neben Konzerten auch Konzerte in Verbindung mit Kunstausstellungen oder mit historischen Führungen, etc..

Hier werden Menschen berührt und erreicht, die sich unter Umständen unseren Gemeinden nicht mehr zugehörig fühlen. Kirchenmusikalische Angebote werden zu pastoralen Orten und Gelegenheiten, durch die über Musik und Kunst die Begegnung mit Gott ermöglicht wird. So bindet sich Kirche in die Welt von heute ein.

Ein/e hauptamtliche/r Ansprechpartner/in in der Kirchenmusik ermöglicht eine bessere Vernetzung und fachliche Begleitung der vielen nebenamtlichen Musiker und die Organisation von attraktiven Konzerten, die von außen heran getragen werden. Zusätzlich hat die Zusammenarbeit nicht nur mit kirchlichen Einrichtungen, sondern auch mit den Schulen, der Musikschule, den Vereinen, etc., eine besondere Bedeutung.

So ist die Kirchenmusik ein wichtiger Baustein im Pastoralen Raum, der jetzt schon viele Menschen aus verschiedenen Gemeinden zusammenführt und immer wieder Menschen anzieht, die der Kirche als Institution eher fern stehen, aber durch die besondere Kraft der Musik berührt und angerührt werden.

Ein anderer Bereich der Kirchenmusik ist die moderne Kirchenmusik, die christliche Populärmusik im Pastoralen Raum Arnsberg.

Mehrere Musikgruppen gestalten Kindergartengottesdienste, Familien- und Jugendgottesdienste musikalisch und wirken u.a. bei den Feiern der Erstkommunionen und Firmungen, bzw. bei besonderen kirchlichen Veranstaltungen mit.

Manche Literatur geht über das moderne Liederbuch, wie das Schwerter Liederbuch hinaus und es werden auch Liedstücke aus dem Worship-, Gospel- und Sakropopbereich oder von Liedermachern präsentiert.

Aktuell gibt es folgende kirchliche Musikgruppen im Pastoralen Raum Arnsberg, die auch Generationen übergreifend besetzt sind:

- die Kolpingmusikgruppe in St. Nikolaus Rumbeck
- „All-4-heaven“ in Hl. Familie Oeventrop
- die Musikgruppe in Liebfrauen
- die Musikgruppe in St. Pius

- die Musikgruppe in St. Franziskus Wennigloh
- die Gitarrengruppe in Hl. Kreuz
- die katholische Gemeinschaft Shalom gestaltet im Pastoralen Raum Arnsberg musikalisch jugendliturgische Veranstaltungen und auch über die Grenzen des Raumes hinaus.

Für die Zukunft wird überlegt, dass die einzelnen Musikgruppen sich kennenlernen, sich untereinander vernetzen und eine Zusammenarbeit in Form der Vertretung anstreben.

6.3.2. Das Jugendbegegnungszentrum Liebfrauen in Arnsberg

Das Jugendbegegnungszentrum (JBZ) soll mit seinem diakonischen Auftrag fester Bestandteil der Gesamtpastoral in Arnsberg bleiben (siehe 4.4.3). So wird die Vielfalt außerschulischer Kinder- und Jugendarbeit in Arnsberg gesichert und pastorale Orte für junge Menschen weiterentwickelt.

7. Kirche ist... stetiges Gespräch von Gott zu Mensch, von Mensch zu Gott und Mensch zu Mensch

7.1. Öffentlichkeitsarbeit – Kirche als Marke

Wie wir in den letzten Kapiteln oben beschrieben haben, sind die Begegnung und das gemeinsame Tun eine wichtige Grundlage für den lebendigen Glauben im Pastoralen Raum Arnsberg. Die einzelnen Perspektivgruppen im pastoralen Prozess haben dazu in ihren Ausarbeitungen einige wesentliche Eckpunkte aufgegriffen. Von großer Bedeutung in der Kommunikation ist für sie dabei der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und des Dialogs über unser christliches Leben und Wirken. (1)

Kirchliche Öffentlichkeitsarbeit des Pastoralen Raumes sichert den Austausch mit allen Gemeinden, Gruppen, Einrichtungen und Organisationen im Sozialraum Arnsberg.

Dazu lassen wir uns von folgenden Fragen leiten:

Was macht uns - Kirche von Arnsberg - aus? Wie gelingt es uns, von den Menschen wahrgenommen zu werden und den Glauben, das Evangelium und unser caritatives Handeln zu vermitteln? Wie können wir also unseren Glauben authentisch und erlebbar präsentieren?

Wenn es gelingt, die Kirche von Arnsberg als „Marke“ wahrzunehmen, dann schafft dies auch eine eigene und unverwechselbare, erkennbare Identität, die Kirche aus Sicht der Gläubigen, der Suchenden und aller Menschen erkennbar und interessant macht.

Der stetige Wandel in Gesellschaft und Kirche fordert uns alle heraus, in der Öffentlichkeitsarbeit wirksame und ansprechende Wege zu finden und weiter zu entwickeln.

Es geht darum, eine Öffentlichkeit herzustellen, die Verständnis und Zutrauen zwischen unterschiedlichsten Menschen, Gruppen und Organisationen ermöglicht und idealerweise einen Dialog bewirkt. Darin sehen wir die Kraft, die zur Begeisterung und zum Engagement motiviert.

Dies erfordert unterschiedliche und zielgruppenspezifische Zugänge: die Pfarrnachrichten - der „Wegweiser“, die Tageszeitung, das Magazin „Die Brücke“, eine benutzerfreundliche Homepage, das Pfarrbüro, die Kontaktbüros und die Nutzung von sozialen Medien. (2)

Wie geschrieben hat der pastorale Prozess die hohe Bedeutung von Öffentlichkeitsarbeit gezeigt. Sie ist eine Aufgabe des Pastoralen Raumes, die mit der gebotenen Kontinuität, Koordination und Qualität nur in dauerndem engen Kontakt zu den gemeindlichen Gruppen und zur Öffentlichkeit im Außenkontakt zum Erfolg führt.

Im Pastoralteam ist bereits eine Mitarbeiterin mit diesem Thema als Verantwortliche beauftragt worden.

In der Folge der Beauftragung wurde der Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit“ ins Leben gerufen. Es ist mehr als wünschenswert, dass dieser Arbeitskreis in Zukunft für eine wirksame Kommunikation in der Öffentlichkeit im Sozialraum Arnsberg sorgt.

(1) Die Perspektivgruppen „Caritas und Weltverantwortung“ und „Pastorale Orte und Gelegenheiten“: wir wollen nicht nur die Kirchgänger in den Blick nehmen, offen für Suchende sein, öffnen für andere Milieus. Die Perspektivgruppe „Caritas und Weltverantwortung“ spricht zudem auch von Profilbildung und Glaubwürdigkeit!

(2) Der GPR Arnsberg-Neustadt umschreibt, wie wichtig die unerlässliche Kommunikation ist. Die Perspektivgruppe „Ehrenamt aus Berufung“ spricht davon, dass alle Medien genutzt werden sollten (Wegweiser, Homepage, Zeitungen ...). Die Perspektivgruppe „Pastorale Orte und Gelegenheiten“ ergänzt dies mit dem zentralen Pfarrbüro, Treffpunkt und Anlaufstelle.

7.2. Medien

Der Arbeitskreis „Öffentlichkeitsarbeit“ hat sich intensiv mit der Überarbeitung des „Wegweisers“, des Magazins „Die Brücke“ und der Homepage des Pastoralen Raumes Arnsberg beschäftigt. Der „Wegweiser“ wird jetzt „Pfarnachrichten“ genannt. Die Arbeitsweise des Arbeitskreises beruhte auf den unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten unter Einbeziehung professioneller Fachleute.

Im Pastoralen Raum Arnsberg gibt es drei Informationsquellen:

7.2.1. Die Pfarrnachrichten - Der „Wegweiser“

Der „Wegweiser“ hält für Gottesdienstbesucherinnen, -besucher und Interessierte Informationen bereit. Er beinhaltet Gottesdiensttermine und informiert sowohl über Veranstaltungen im Pastoralen Raum als auch über die in den einzelnen Gemeinden. In den Pfarrnachrichten lassen sich auch die Kontaktdressen des Pfarrbüros, der Kontaktbüros, der Hauptamtlichen und der Einrichtungen im Pastoralen Raum finden. Diese liegen vorwiegend in den Kirchen aus. Eine neue überarbeitete Fassung des „Wegweisers“ (Pfarnachrichten) erschien Ostern 2017.

Herausgeber: Pastoraler Raum Arnsberg/ Dechant Propst Hubertus Böttcher.

Redaktion: Pfarrbüro Pastoraler Raum Arnsberg, Klosterstraße 20, 59821 Arnsberg

7.2.2. Das Magazin „Die Brücke“

Das Magazin – „Die Brücke“ genannt beinhaltet einen thematischen Teil, einen regionalen Teil für den Pastoralen Raum und einen lokalen Teil für die einzelnen Gemeinden. Der regionale und lokale Teil kann auch für die Nachberichterstattung genutzt werden. „Die Brücke“ erscheint in der Regel zweimal im Jahr und soll jeden Haushalt erreichen. Jede/r, der möchte, kann die „Brücke“ mit einem Beitrag mitgestalten.

Es wird in Zukunft ein Redaktionsteam aus ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Pastoralen Raum Arnsberg gebildet, das von Hauptamtlichen begleitet wird.

7.2.3. Die Homepage des Pastoralen Raumes Arnsberg

Auf der Homepage findet man neben aktuellen Meldungen und Links, auch Geschichtliches über die Gemeinden. Hier können auch die Pfarrnachrichten eingesehen werden.

Link der Homepage: www.pr-arnsberg.de.

Herausgeber: Pastoraler Raum Arnsberg/ Dechant Propst Hubertus Böttcher

Redaktion und Gestaltung: In Zukunft soll ein Redaktionsteam gebildet werden. Hier sollen Vertreter der früheren alten Pastoralverbände Mitglied werden, damit die Interessen der einzelnen Gemeinden berücksichtigt werden können.

7.2.4. Soziale Netzwerke

Die sozialen Netzwerke haben bereits jetzt einen hohen Stellenwert in der pastoralen Kommunikation. Sie dienen der schnellen Information, Absprache und zum gegenseitigen Austausch. Zukünftig muss überlegt werden, wie der Pastorale Raum die sozialen Netzwerke für sich nutzen will.

7.2.5. Pressearbeit

Der „Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit“ hat die Pressearbeit im Blick. Es ist angedacht, einen Pressesprecher für die Pressearbeit zu beauftragen.

7.3. Das Pfarrbüro für alle Gemeinden/ Das Kontaktbüro

7.3.1. Das Pfarrbüro für alle Gemeinden - Das Zentralbüro

Das Zentralbüro ist als Pfarrbüro für alle Gemeinden die Verwaltungseinheit des Pastoralen Raumes. Es befindet sich am Sitz des Leiters des Pastoralen Raumes. Das Zentralbüro ist für alle Verwaltungsaufgaben der Gemeinden und für die des Pastoralen Raumes zuständig. Hier werden die Anliegen der Gemeindemitglieder und des Pastoralteams entgegen genommen und bearbeitet. Hier werden sowohl alle Kirchenbücher geführt, als auch der Kalender für alle Termine - von der Andacht über die Taufe bis zum Wortgottesdienst - gepflegt und organisiert. Das Zentralbüro übernimmt die Aufgaben der Gemeinden, die vor Ort kein Büro mehr haben und ist für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

Eine weitere wichtige Aufgabe liegt in der Unterstützung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Gremien mit Rat und Tat.

Für all das ist das Team der Pfarrsekretärinnen im Zentralbüro von montags bis freitags während der Öffnungszeiten ansprechbar.

7.3.2. Das Kontaktbüro - Das Pfarrbüro der Gemeinde

Die Hauptaufgabe des Kontaktbüros besteht in der Präsenz und der Ansprechbarkeit vor Ort durch die Pfarrsekretärinnen. Hier geht es darum, ein offenes Ohr für die Anliegen der Gemeindemitglieder zu haben, ihre Sorgen, Nöte und Wünsche wahrzunehmen und weiterzuleiten.

Die Öffnungszeit ist einmal wöchentlich, allerdings ist nicht in jeder Gemeinde ein Kontaktbüro vorhanden.

Die Pfarrsekretärinnen besuchen regelmäßig Fortbildungen. Ihr Ziel ist es, die Anliegen, die an das Zentral- oder Kontaktbüro herangetragen werden, zur Zufriedenheit aller zu bearbeiten. Alle Gemeindemitglieder sind mit ihren Anfragen herzlich willkommen.

7.4. Begegnung und Kommunikation, Dialog

Soll das „ZUSAMMEN WACHSEN“ im Pastoralen Raum Arnsberg gelingen, müssen die Menschen, die hier leben, Orte und Gelegenheiten für Begegnung, Kommunikation und Dialog haben, damit sie den Pastoralen Raum mitgestalten und sich mit ihm identifizieren können. Dies gilt ausnahmslos für alle Menschen, insbesondere auch für die hier lebenden Kinder und Jugendlichen.

Hierzu muss eine Kultur des Miteinanders gepflegt werden, die ein größtmögliches Maß an Transparenz, Mitgestaltung, Verantwortung, Achtung und gegenseitigem Respekt beinhaltet. Erst dann erwächst aus dem Gefühl, ernst- und wahrgenommen zu werden, die Motivation zum aktiven Engagement im Pastoralen Raum.

Zum einen ist dazu die gezielte Weiterentwicklung der bestehenden Begegnungs- und Kommunikationsstruktur zwischen Einrichtungen, Gruppierungen, Gremien und einzelnen Menschen notwendig. Dabei ist es wichtig, bewusst miteinander in Kommunikation zu treten, voneinander zu wissen und sich zu vernetzen. Zum anderen müssen auch „Räume“ für zufällige, nicht geplante, kreative und neue Formen der Begegnung ermöglicht werden.

Dies eröffnet eine bunte Vielfalt an Leben im Pastoralen Raum.

Unser Ziel ist es, dass sich alle als Teil des gesamten Pastoralen Raumes erfahren und begreifen. Es entsteht eine Kultur des „Miteinanders“, in der Ängste vor Verlust und Konkurrenz abgebaut werden.

7.4.1 Ideen zur Umsetzung

Auf der Gemeindeebene

- Durch die Fusion der Kirchengemeinden im Pastoralen Raum Arnsberg werden die Gemeindeausschüsse vor Ort ein wichtiges Instrument der Kommunikation sein. Hier werden Ideen und Meinungen ausgetauscht, sowie Entscheidungen und Absprachen über das Leben vor Ort getroffen. Sie müssen also mit entsprechenden Kompetenzen und Ressourcen ausgestattet sein.
- Vertreter aus dem GPGR und KV finden sich auch in den Gemeindeausschüssen wieder.
- Es gibt verlässliche Kontaktstellen (z.B. Service- und Anlaufstellen, Ansprechpartner).

Auf der Ebene des Pastoralen Raumes

- Die im Prozess angestoßenen Werkstattgespräche bzw. das pastorale Forum werden als Instrumente für Kommunikation, Dialog und Mitgestaltung des Pastoralen Raumes weitergeführt.
- Es gibt verlässliche Kontaktstellen (z.B. Service- und Anlaufstellen, Ansprechpartner).
- Es wird ein festgelegter Informationsfluss zwischen den Gremien vereinbart und ein „Kritikmanagement“ eingerichtet. Dies garantiert den Transport von Anregungen, Ärger, Lob, Verbesserungsvorschlägen, Wünschen und Ideen zu den entsprechenden Schaltstellen, die sich damit auseinandersetzen und Rückmeldung geben.
- Es werden Orte und Gelegenheiten für Begegnungen initiiert und ermöglicht, die das Ziel der zwanglosen Zusammenkunft beinhalten: z.B. Feste, Feiern (z.B. Geburtstage, Jubiläen, Kommunion, Hochzeiten, etc.), Treffs (z.B. mittendrin – nah dran - weltweit). Das entsprechende Raumangebot in den verschiedenen Gemeinden hilft dabei.
- Weg von der „Komm-Struktur“ wagen wir auch Begegnungen außerhalb des innerkirchlichen Raumes: z.B. mobile Kirchenbank auf dem Neumarkt während des Kunstsommers oder beim Schützenfest, die Präsenz auf dem Kinder- und Familientag der Arnsberger Woche, etc..

8. Kirche ist... verantwortliches, wirtschaftliches Handeln:

Immobilien und Finanzen

In erster Linie sehen wir unsere Immobilien und Finanzen im Sinne der Pastoral. Eine Konzeption ist im Prozess und folgt erst nach der Gesamtfusion aller Kirchengemeinden. Von daher können wir an dieser Stelle noch keine detaillierten Aussagen machen.

9. Kirche ist ...mit Hoffnung und Zuversicht gemeinsam auf dem Weg zu Gott

Wir haben in dieser Pastoralvereinbarung immer wieder von „Kirche“ gesprochen. Manchmal werden Glaube und Kirche getrennt und man spricht dann vom Ideal, dem man zustimmt, und von dem „Bodenpersonal“ oder auch von der „Institution“, die eher fremd und peinlich ist. Bei allen Fragen und Schwächen nehmen wir die Herausforderung an, Kirche im Hier und Heute zu sein.

Hier knüpfen wir an die pastorale Konstitution GAUDIUM ET SPES an: ÜBER DIE KIRCHE IN DER WELT VON HEUTE. Da heißt es im Vorwort:

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi. Und es gibt nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen seinen Widerhall fände.

Ist doch ihre eigene Gemeinschaft aus Menschen gebildet, die, in Christus geeint, vom Heiligen Geist auf ihrer Pilgerschaft zum Reich des Vaters geleitet werden und eine Heilsbotschaft empfangen haben, die allen auszurichten ist. Darum erfährt diese Gemeinschaft sich mit der Menschheit und ihrer Geschichte wirklich engstens verbunden.“ (Kapitel 1)

So versuchen wir, auf den vorangegangenen Seiten vor Gott und den Menschen Antwort zu geben auf die Frage nach unserer Identität: „Wozu bist Du da, Kirche von Arnsberg?“ Das tun wir in Verbundenheit mit allen Christen dieser Stadt. Wir können und wollen Kirche sein im Dialog, auch mit all den Menschen guten Willens.

Unsere Grenzen sind uns dabei bewusst und könnten uns den Mut nehmen, wenn unsere Hoffnung und Zuversicht nicht in der Gegenwart Gottes im Hier und Heute begründet wären: „Gott mit uns und wir mit Ihm“.

„Darin besteht die Anziehungskraft unserer Zeit: eindringen in die höchste Kontemplation und mitten unter allen bleiben, Mensch unter den Menschen.“ (Chiara Lubich)

Kirche als gelebter Glaube in der Spannung von Ideal und Realität. Hier braucht es immer wieder Erneuerung und Umkehr!

9.1. Geschichte, Kultur und Stil

- wenn Gemeinden miteinander gemeinsam gestalten

Es gehört zu unserer Identität, zu unserer Geschichte und Tradition zu stehen und sie anzunehmen. Wir stehen auf den Schultern der Schwestern und Brüder, die vor uns gelebt und geglaubt haben. Nicht nur das Kloster Wedinghausen, sondern auch alle Kirchen erinnern an Menschen, die sich vor uns hier in ihrem Glauben verortet haben. Wie viele Opfer und wie viel Hingabe verbergen sich nicht hinter diesen Zeichen!

Bei allem „Aggiornamento“ (= Verheutigung, Johannes XXIII, Eröffnung des 2. Vatik. Konzils) und bei allem Suchen nach Aktualisierung braucht es immer wieder den Respekt und die anerkennende Dankbarkeit für die Wegbereiterinnen und -bereiter unserer Gemeinden.

Und doch können wir die Vergangenheit nicht konservieren! Während gerade in der Nachkriegszeit immer wieder neue Gemeinden gegründet wurden (abgepfarrt) und man von den kleinen überschaubaren Pfarrfamilien (ca. 3000 Gläubige) mit einer Kirche mit einem Pfarrer sprach, fordern uns die Zeichen der Zeit heraus, neue Antworten zu suchen und zu geben. Wir müssen uns den Veränderungen stellen und bringen unsere Fragen in den Dialog mit Gott und den Menschen. Wenn wir uns nicht verändern wollen, wird das Leben an uns vorbeigehen. Unsere Verfassung als Pastoraler Raum ist für uns heute Ausdruck des Willen Gottes.

Das bedeutet, dass es zu unserem Stil und unserer Kultur des Glaubens heute gehört, als verschiedene, bisher lange Jahre eigenständige Gemeinden uns in einem gemeinsamen Weg miteinander zu verbünden und zusammenzuschließen. Miteinander – wie sonst! Das bedeutet auch ein aneinander Leiden, ein miteinander Kämpfen in Verschiedenheit und Einheit. Die letzten Jahre waren und sind für uns ein wichtiger Entwicklungsprozess, der uns verunsichert und gleichzeitig bereichert. Es kann hier aber kein Zurück- und ein Hinwegträumen in eine irrealer Vergangenheit oder Zukunft geben.

Für uns ist das nicht nur ein Verlieren, sondern ein Gewinnen!

Dankbar sehen wir hier viele kreative Brückenbauer*innen, Gestalter*innen und Beter*innen. Vieles deutet gegen alle Zweifel und einen verlockenden Pessimismus einen neuen Segen an!

9.2. Aufbruch ins gelobte Land - Mit Dir, mit Dir und mir und mit uns

Der Pastoraltheologe Christian Hennecke hat vor einigen Jahren mit seinem Buch „Die Kirche, die über den Jordan geht“ auf dem Hintergrund der Erfahrung des Volkes Israel in ihrem Exodus (Auszug) die Situation der deutschen Kirche zutreffend beschrieben. Das Volk Israel kommt an den Grenzfluss Jordan und muss die Zukunft entscheiden. Man hat Kundschafter ausgesendet. Die einen berichten von Schrecken, Riesen und Gefahren. Die anderen erzählen von großen Früchten und großen Chancen. Die Israeliten hören auf die Stimme der Angst und gehen nicht über den Jordan und es beginnt so der vierzigjährige Zug durch die Wüste. So verpassen sie das Gelobte Land.

Der Übergang ist auch heute für viele angsteinflößend. Werden wir als Kirche vor Ort Zukunft haben? Haben wir nicht abgewirtschaftet? Werden wir in der Zukunft Raum finden? Ist die Kirche postfaktisch?

Mit dieser Pastoralvereinbarung setzen wir ein Zeichen für uns und die Menschen mit uns. Wir wagen den Aufbruch mit allem, was uns durchweht. Wir wagen die Zukunft!

Das tun wir gemeinsam. Das tun wir im Vertrauen auf Gott, im Vertrauen auf Seine Gegenwart in unserer Mitte. So lernen wir im Miteinander glaubend zu leben.

Das geht nicht theoretisch, sondern braucht Entscheidung!

Gott hat die Entscheidung Seiner Liebe für uns in der Schöpfung und in der Erlösung ein für alle Mal ausgesprochen.

Aktivieren wir die Entscheidung unserer Taufe und öffnen wir unsere Hände und unsere Herzen!


Propst Hubertus Böttcher

Unterschriften der Vorsitzenden und Geschäftsführenden Vorsitzenden der Gremien im Pastoralen Raum Arnsberg:



Maria Hosters

Vorsitzende des Gesamtpfarrgemeinderates Arnsberg-Wedinghausen




Annedor Ströcker

Vorsitzende des Gesamtpfarrgemeinderates Arnsberg-Neustadt



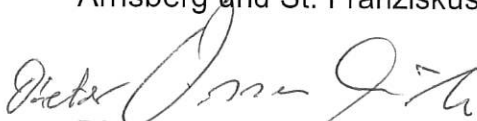
Alexander Hennecke

Vorsitzender des Gesamtpfarrgemeinderates Hl. Familie, Oeventrop und St. Nikolaus Rumbeck



Christoph Regniet

Geschäftsführender Vorsitzender des Kirchenvorstandes Propstei St. Laurentius, Arnsberg und St. Franziskus Xaverius, Wennigloh



Dieter Ossenbrink

Geschäftsführender Vorsitzender des Kirchenvorstandes Hl. Kreuz, Arnsberg



Peter Werdelmann

Geschäftsführender Vorsitzender des Kirchenvorstandes St. Stephanus, Niedereimer



Martin Schulte

Geschäftsführender Vorsitzender des Kirchenvorstandes Liebfrauen, Arnsberg



Günter Homann

Geschäftsführender Vorsitzender des Kirchenvorstandes St. Norbertus, Arnsberg

Dankesworte

An der Pastoralvereinbarung für unseren Pastoralen Raum Arnsberg haben viele Haupt- und Ehrenamtliche durch ihre Wahrnehmung, ihr Mitdenken- und entwickeln, ihre kreativen Ideen, ihre Bereitschaft und ihr Engagement zur Mitgestaltung und durch ihr Schreiben mitgewirkt.

Dafür sagen wir allen ein Herzliches Dankeschön!!



Propst Hubertus Böttcher

Leiter des Pastoralen Raumes Arnsberg und Dechant des Dekanates
Hochsauerland-West



Dekanat Hochsauerland-West

Pfarrer Stephan Jung

Stellvertretender Dechant

Das Redaktionsteam der Steuerungsgruppe

im Pastoralen Raum Arnsberg



Nicola Echterhoff

Gemeindereferentin im Pastoralen Raum Arnsberg


Geschäftsführerin der Steuerungsgruppe



Peter Radischewski

Leiter des Jugendbegegnungszentrums Liebfrauen, Arnsberg

Geschäftsführer der Steuerungsgruppe



Pastor Dirk Salzmann

jetzt Pastor in Gütersloh

ges. Ingrid Gillert

Ingrid Gillert

Geschäftsführende Vorsitzende des Kirchenvorstandes St. Pius, Arnsberg

Frank Demming

Frank Demming

Geschäftsführender Vorsitzender des Kirchenvorstandes Heilige Familie, Oeventrop

Jochen Schmidt

Jochen Schmidt

Geschäftsführender Vorsitzender des Kirchenvorstandes St. Nikolaus, Rumbeck

